

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelgenuss (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pfg., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pfg.) für Anzeigen mit Abgabepflicht 25 Pfg. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Aufgebotsaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 16. Juni 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 15. Juni. (W. L. Z.)

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wellen vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewloski glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

### Zur Kriegslage.

Sinkende Notizen.

Es gehört zu der Eigenart der russischen Offensiven, daß sie zwar wie ungeheure Sturmfluten hereinbrechen, aber schon sehr bald sich wieder legen müssen. Selbst das russische Riesengeheer kann solche Massenerfolge, wie sie ein russischer General und Draufgänger von ihm fordert, nicht ertragen. Ein Versuchender hat in kurzer Zeit Millionen verlor, und ein russischer Strategie schöpft fast noch schneller den tiefen Brunnen russischer Menschenmengen aus. Fünfzehn, sechzehn Glieder tief sind die russischen Massen im Geschütz-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer vorgedrückt, und zahlreiche Generale und Offiziere sowie Hunderttausende von Soldaten sind tot oder verwundet zusammengebrochen. Mit beispiellosen Opfern sind Erfolge erkauft worden, die zwar „mechanische“ Raumgewinne bedeuten, aber weder wirkliche Siege noch eine Wendung der Kriegslage zeitigen konnten. Auf die Siegesboten in Berichten und Zeitungen folgen sinkende Boten in Gestalt unersehlicher Lücken im Russenheer, endloser Reihen von Massengräbern und gewaltiger Kraft von Panzer-, Kraft- und Eisenbahnwagen, die mit russischen Verwundeten und Sterbenden überfüllt sind.

Was die russische Übermacht erdrückend und zurückdrückend erreicht hat, veranschaulichen die Angaben im Heeresbericht unserer Verbündeten. Die Einbeulungen, die sie an der Kormin- und Rutilowka-Front bzw. zwischen Dnjestr und Pruth gestochen hat, reichen dort bis Kolk am Styr und bis Tortschyn (Torczyn) am Staw (zum Styr, 25 Kilometer westlich Lugz), hier bis Horodenka (10 Kilometer westlich des Dnjestr), Sniatyn (am Nordufer des Pruth) und Zagadora (nördlich des Pruth, 6 Kilometer vor Czernowit). In die Lehgenannten drei Orte ist nämlich russische Kavallerie aufklärend und vorstößend eingedrückt. Die Einbeulungen sind also, wenn man ihren Durchmesser von der ursprünglichen Front aus berechnet, 65 bzw. 25 Kilometer tief. Aber alle Zeichen deuten bereits darauf hin, daß die verbündeten Feldherren in den neuen Stellungen dem Anprall des Feindes nunmehr ein „Bis hierher und nicht weiter!“ gebieten werden. An den anderen Stellen der gewaltigen 350-Kilometer-Front steht der Kampf, meist endete er sogar mit blutiger Abweisung der Angreifer. So bei Kolk und Sokul am Styr und im Ikw- (bei Dubno und Sapanow) und Strypa-Abchnitt (bei Tarnopol und Przewloska), sowie am Pruth bei dem alten Brennpunkte Bojan (11 Kilometer östlich von Czernowit). Zu den hinkenden Boten der Verluste gesellen sich also die hinkenden Boten erfolgreicher Gegenangriffe und ehernen Widerstandes der Verbündeten.

Recht auffällig ist auch das Mißtrauen der anderen Bivertbandsstaaten gegen die Ausdauer und Sieghaftigkeit der russischen Offensive. Besonders in Italien und Frankreich, denen doch diese Fernhilfe am ehesten gilt, ist der Zweifel stärker als die Hoffnung, als der Glaube. Man weiß aus Erfahrung, wie schnell russische Sturmfluten versiegen und wie plump russische Generalstabsberichte übertreiben. Die blühende Widerlegung der märchenhaften Berichte Brussilows durch die maßgebende österreichisch-ungarische Amtsstelle wird das tiefe Mißtrauen gegen russische Kraft und russische Wahrheitsliebe noch mehr vertiefen. Auch die schnelle und erfolgreiche Verwahrung der rumänischen Regierung gegen die Grenzverletzung wird in Rußland und bei der Entente ebenso ernüchternd wirken wie die Abweisung Griechenlands. Wie Griechenland will auch Rumänien nicht, daß seines Landes Kinder Haut und Leben für den Bivertband zu Markte

tragen. Selbst in Rußland ist man abergläubisch geworden. Man traut sich selbst und den eigenen Berichten nicht mehr. Russische Kreise in Kopenhagen, die Führung mit Petersburg haben, wissen zu berichten, daß man dort eine deutsche Gegenoffensive fürchtet, daß man dort dem russischen Generalstab mißtraut, weil er seine Erfolge übertreibt und zugleich allerlei verheimlicht über gewisse Vorgänge bei Rinsf. Zu den hinkenden Boten gehört auch Salandras moralischer Zusammenbruch, gehört auch die Nachricht, daß das französische Heer 15 Kilometer der englischen Westfront wieder übernommen hat, damit Sag bei Ypern kräftigeren Widerstand leisten könne. Mögen diese hinkenden Boten Vorläufer sein von neuen Niederlagen des Bivertbandes im Westen und in Beneiten sowie im Osten durch Bothmer, Linzigen und Hindenburg.

### Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 14. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowit wurden russische Angriffe abgeblasen. Südlich des Pripiat bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Baranowitsch standen gestern Vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerstem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückflutenden russischen Massen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der russische Heeresbericht

Der amtliche russische Heeresbericht vom 13. Juni lautet:

Westfront: Da die österreichisch-ungarischen und österreichisch-deutschen Truppen sich an vielen Stellen dem Angriff unserer Südarmeen entzogen haben, konnte die Gefangenenzahl für den Augenblick nur wenig steigen. Die Gesamtsumme beträgt etwa 1700 Offiziere und 114 000 Mannschaften. Die Truppen des Generals Beskizki brachten, wie festgestellt ist, seit Anfang der Kämpfe 1 General, 3 Regimentskommandeure, 764 Offiziere und 37 832 Soldaten als Gefangene ein; sie erbeuteten 120 Maschinengewehre, 49 Geschütze, 21 Bomben- und 11 Minenwerfer. Nordwestlich Kozyszce warfen unsere Truppen die Deutschen zurück und gingen näher an den Stochod-Fluß heran. Westlich Lud besetzten unsere Truppen Torcin (24 Kilometer) und warfen den Feind weiter zurück.

An der Strypafront nördlich Bobulince wird weiter heftig gekämpft; das Dorf Jarwanica (6,5 Kilometer nördlich Bobulince) wurde trotz erbitterter Verteidigung von uns genommen. In mehreren Abständen fanden wir Anlagen vor, die der Feind in Eile ausgedorfen hatte, um die bereits vorbereiteten Stellungen auszubauen. — Im Abschnitt des Dnieprs und weiter südlich haben

unsere Truppen nach Überschreitung des Flusses auf dem anderen Ufer eine Menge besetzte Punkte genommen, so den Flecken Jaleszcynt. Der Vormarsch wird weiter fortgesetzt. Das Dorf Horodenka nordwestlich von Jaleszcynt ist in unserer Hand. — Im Abschnitt des Pruth nähern sich unsere Truppen zwischen Bojan (14 Kilometer östlich Czernowit) und Nepolotouz (10 Kilometer südlich Sniatyn) dem linken Flußufer. Um den Brückenkopf Czernowit wird heftig gekämpft. — In den geräumten Ortschaften ließ der Feind riesige Mengen von Kriegsgüter zurück; so ließ er an der Eisenbahn Dubno — Brody ein großes Fernsprechnetz zurück, ebenso große Mengen Patronen, Minenwerfer, Kraftwagen, Schmalpurgteile, dazu sehr viele Wagen und ein Vorratslager. In derselben Gegend, bei dem Dorfe Malu-Milczy (14 Kilometer südwestlich Dubno), ließ der Feind ein weithin sichtbares Denkmal in Form einer hohen Säule mit dem österreichischen Adler darauf zur Erinnerung an die österreichischen Siege unversehrt zurück. — In dem Dorfe Sabagora (5 Kilometer nördlich Czernowit) erbeuteten wir ein großes Depot mit Pionier- und Schwebbahn-Material.

Nordwestfront: An der Dunafront und südlich Dünaburg besetzten die Deutschen mehrere Punkte unserer Stellungen.

Eine Episode von verschwindender Bedeutung.

Aus Budapest wird gemeldet: In der Konferenz der Nationalen Arbeitspartei, in welcher die Indemnitätsvorlage und der Finanzausgleich mit Kroatien einstimmig angenommen wurden, erwähnte Ministerpräsident Graf Tisza die Riesenschlacht auf den nordöstlichen Kampffeldern und die vollen Erfolge des angrenzenden Feindes, die nicht geleugnet werden dürften, weil man sich selbst und der Nation Aufrichtigkeit schulde, die aber eine Episode von verschwindender Bedeutung gegenüber den großen Ereignissen seit Kriegsbeginn darstellten und, soweit menschliche Voraussicht in die Zukunft blicken könne, keinen wesentlichen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges üben würden. (Lebhafte Zustimmung.)

Über den russisch-rumänischen Grenz-Zwischenfall berichtet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Kürzlich fand eine zufällige Überschreitung der rumänischen Grenze bei Mamornitza durch eine unbedeutende russische Truppenabteilung von ungefähr einer Kompanie statt. Dieser Zwischenfall, der keine wahrscheinliche Erklärung in der Tatsache findet, daß die Grenze an diesem Orte sehr undeutlich bezeichnet ist, wurde zum Gegenstand einer Untersuchung an Ort und Stelle gemacht. Der russische General drückte dem rumänischen General, der zur Vornahme der Untersuchung eingetroffen war, sein Bedauern aus und gab ihm die Zusicherung, daß unsere Truppen irrtümlicherweise nach Mamornitza kamen, und daß man sie unverzüglich daraus zurückziehe.

Beginn der General-Offensive der Entente?

„Ruhige Slowo“ bringt einen aufsehenerregenden Artikel, in dem ausgeführt wird, daß nunmehr der russischen Offensive mehr Bedeutung als nur die einer Entlastungsoperation zukommt. Sie stelle nunmehr den Anfang der lange geplanten und lange vorbereiteten General-Offensive der Entente dar. Die russische Offensive sei die Einleitung dieser Offensive. Im richtigen Anschluß werde die englische Offensive folgen. Daß diese bereits gut vorbereitet sei, beweisen die deutschen Vorstöße in Flandern, die die englischen Offensivvorbereitungen stören sollen. Frankreich sei zu einer eigentlichen Offensive nicht mehr fähig.

Verdun absorbiere Frankreichs Kräfte bis zum letzten. Frankreich halte aber den Stier bei den Hörnern, während die russische und englische Armee die Aufgabe habe, über den festgerannten Stier herzufallen.

Die Militärkritiker der russischen Blätter heben hervor, daß das strategische Ziel der russischen Offensive Lemberg ist. Es wird festgestellt, daß die russische Artillerie dank ihren riesig gehäuftem Munitionsvorräten ein Feuer von kaum gelannter Wirkung auf die österreichischen Stellungen legen könnte, sobald sämtliche Gräben völlig eingeebnet wurden. Man ist einstimmig der Meinung, daß die zurzeit eingeleitete Offensive die am gründlichsten vorbereitete und mit den besten Mitteln ausgestatteteste aller bisherigen russischen Offensiven ist.

### Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Dienstag Nachmittag lautet: Auf dem rechten Maasufer erneuerten die Deutschen am Ende des gestrigen Abends ihre Angriffe im gesamten Abschnitt westlich des Thiamont-Gebüshes. Sie drangen in einige vorgeschobene Teile unserer Stellungen auf den östlichen Abhängen der Höhe 321 ein. Somit wurden durch unser Feuer die deutschen Angriffe überall zum Scheitern gebracht. Auf dem linken Ufer des Flusses dauerte die Beschließung in der Gegend von Chattoncourt an.

Amtlicher Bericht vom Dienstag Abend: Von der Nordfront von Verdun wird keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages gemeldet. Die Beschließung war in verschiedenen Abschnitten östlich und westlich von der Maas zeitweilig unterbrochen. Der Tag war ruhig an der übrigen Front.

Englischer Bericht.

General Haig meldet vom 13. Juni: Ein Angriff der Kanadier, der gestern früh stattfand, brachte uns alles, was wir erreichen wollten, nämlich unsere alten Stellungen südlich von Jillebete auf einer Front von 1500 Yards. Die Kanadier fügten dem Feinde schwere Verluste zu und machten 126 Gefangene. Sie wurden nachher mehrere Stunden lang heftig beschossen, behaupteten aber das eroberte Gelände, das nunmehr verfestigt wird. Heftige Beschließungen durch den Feind dauern den ganzen Tag über an. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg und vereitelte Versuche des Feindes zu einem Gegenangriff. Wir machten letzte Nacht zwei gelungene Überfälle auf feindliche Laufgräben in der Gegend von Ypern.

Die französischen Verluste vor Verdun.

In den letzten Kämpfen vor Verdun hat nach verschiedenen Berliner Blättern die jüngste französische Altersklasse sehr große Verluste gehabt.

Die englischen Verlustlisten

vom 12. und 13. Juni verzeichnen die Namen von 173 und 89 Offizieren.

### Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. Juni meldet vom italienischen Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogaro, sowie den Innenhafen von Grado an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 14. Juni heißt es u. a.: An der Front von Posina unternahm der Feind am Abend des 12. Juni verschiedene Angriffe, die mit ersten Verlusten für ihn zurückgeschlagen wurden. An der ganzen Front von der Etch bis zur Brenta heftige feindliche Artillerietätigkeit. Im oberen Boite-Tal sind feindliche Gegenangriffe völlig gescheitert. Am Sonzogn nichts von Bedeutung.

Ein italienischer General gefallen.

„Corriere della Sera“ meldet den Tod des Generalmajors Marcello Prestinari, der in den ersten Tagen dieses Monats an der Spitze seiner Brigade an der Front fiel.

# Dom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Hercegovinische Tagesbericht

vom 14. Juni meldet vom

südböhmischen Kriegsschauplatz:

Unverändert ruhig.

## Neue Verteidigungsstellungen vor Saloniki.

Aus Saloniki wird nach London berichtet, die Verteidigungsarbeiten vor Saloniki überliegen täglich deutsche Flieger. An einzelnen Stellen im westlichen Abschnitt haben sich die gegenseitigen Laufgräben bis auf tausend Meter genähert, an anderen Stellen wieder fehlt jede Fühlung mit dem Gegner. General Sarraill hat vor Saloniki neue Stellungen ausheben lassen.

## Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 13. Juni mit: An der Front wurde der Feind in der Gegend von Gelahie bei einem Zusammenstoß mit einer auf dem rechten Ufer des Tigris vorgehenden englischen Eskadron besiegt und zum Rückzuge gezwungen. Wir erbeuteten 26 Tiere. Die von unserem Artilleriefeuer zerstörten beiden Kanonenboote sind im Tigris vollkommen untergegangen. Wir haben das durch Beobachtungen unserer Flieger festgestellt. Im südlichen Grenzstreifen persische Freiwillige seit der letzten Niederlage der Russen bei jeder Gelegenheit russische Abteilungen an und fügen ihnen schwere Verluste zu. Letzthin wurde eine 120 Mann zählende russische Kavallerieabteilung, die in der Absicht, das englische Lager von Ali Ghardi östlich Chahabad zu erreichen, vorging, von einem berittenen Stamm aus Kuristan angegriffen. Sie verloren 103 Mann, alle ihre Waffen, ihre Tiere und ihr Gepäck. In der Gegend des Euphrat wurde eine Abteilung von 400 Engländern von unseren Freiwilligen vernichtet. An der Kaufasfront hat sich gestern nichts Wichtiges ereignet. Auf dem rechten Flügel und im Zentrum kam es an einigen Punkten zum Kampf zwischen den beiderseitigen Artillerien. Im Abschnitt des Khorroth wurde ein in unsere vorgehobenen Stellungen eingedrungenes feindliches Bataillon durch unseren Gegenangriff getrieben. Wir erbeuteten zwei Maschinengewehre, Gewehre und Material. Auf dem linken Flügel wurde ein nächtlicher feindlicher Angriff auf eine unserer vorgehobenen Stellungen abge schlagen. Ein nördlich der Insel Keutten ergriffener feindlicher Monitor wurde durch das Feuer unserer Artillerie getrieben, die feindliche Depots auf dieser Insel und auf der Insel Hafim beschoß. Am 11. Juni riefen unsere Flugzeuge bei einem Angriff mit Bomben und Maschinengewehren auf englische Lager am Suezkanal bei Aman und Kantara große Unordnung hervor. Sie griffen ebenfalls ein englisches Wasserflugzeug an und zwangen es, auf das Mutterschiff zurückzufahren, von dem es abgestiegen war.

Im amtlichen türkischen Bericht vom 14. Juni heißt es: Russische Truppen, auf die wir bei Kilan, südwestlich von Kase Schirin, stießen, wurden von einer unserer Abteilungen gegen Norden hin verjagt. In der Kaufasfront keine besonderen Ereignisse. In den Gewässern von Smyrna schoß ein feindlicher Monitor etwa 20 Granaten ohne Wirkung gegen das Ufer südlich von Fotscha ab.

## Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 13. Juni heißt es ferner: Kaufasfront: Unsere Truppen gingen unbedeutend an die türkischen Stellungen an der Straße nach Diarbek heran, griffen den ruhenden Feind an und eroberten sein Lager. Der Feind ging unter schweren Verlusten fluchtartig zurück. Im Raume von Newanduz wurde ein türkischer Angriff abgewiesen.

## Englischer Bericht vom Suezkanal.

Das Londoner Kriegsamt teilt mit: Am Dienstag wurden gegen die feindlichen Lager auf dem Flugplatz von El Meria und gegen das Lager von Dirmazar (Egypten) erfolgreiche Luftangriffe ausgeführt. Ein Fokker-Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Am 18. Juni griff ein feindliches Flugzeug Serapeum an, ohne jeden Schaden anzurichten. Das Flugzeug verlor Bomben auf den Kanal zu werfen, ohne einen Erfolg zu haben. Es wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze getrieben.

## Die Kämpfe zur See.

Drei englische Admirale pensioniert.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß drei Admirale, Sir George Egerton, Sir Frederic Inglefield und Sir Arthur Gertoullar, auf ihren Wunsch pensioniert worden sind. An ihrer Stelle sind vier Vizeadmirale, Sir Frederic Hamilton, Sir Cecil Burnes, Frederic Pelham und Sir Alexander Bethell, zu Admiralen befördert worden.

Man darf bis auf weiteres wohl annehmen, daß zwischen dieser Maßnahme der britischen Admiralität und der Seeschlacht am Stagerak ein innerer Zusammenhang besteht; zum mindesten mag der Wunsch nach einer Verjüngung des Offizierkorps der Marine durch bestimmte Erhebungen und Beobachtungen bei dieser Gelegenheit nahegelegt worden sein. Die Engländer, die den „Sieg“ ihrer Flotte über das deutsche Hochseegeschwader geglaubt haben sollten, werden jedenfalls von diesen unerwarteten Folgen einer vielgepriesenen Großtat überrascht sein. — Admiral Sir George le Clerc Egerton wurde am 17. Oktober 1852 geboren und trat im Jahre 1866 in die Marine ein. Sein Name wurde bekannt durch seine Beteiligung an der aktiven Expedition in den Jahren 1875—76. Er nahm teil an der Erstürmung des Palastes des Sultans von Sanibar 1896 und an der Benin-Expedition. Von 1911 bis 1912 war er 2. Seelord der Admiralität und seit 1913 Oberkommandierender in Plymouth. — Admiral Sir Frederic Samuel Inglefield, geboren 1854, trat 1868 in die Marine ein. Er nahm an der Expedition in Ägypten (1882) teil. 1902—1904 war er stellvert. Direktor des Nachrichtenwesens der Flotte, von 1904 bis 1907 Lord der Admiralität, von 1907—1909 kommandierte er das 2. Kreuzergeschwader und hatte als Admiral von 1909—1912 die Küstenwachen und Reserve unter sich. — An die Stelle Inglefields als Vorkämpfer des Küstenwachens und der Flottenreserve trat im Jahre 1913 Admiral Sir Arthur Murray Gertoullar. Er wurde 1855 ge-

boren, trat 1868 in den Dienst ein. 1914 zum Admiral befördert, war er Kommandeur der Portsmouth-Division der Heimflotte, die ohne Zweifel regen Anteil an der letzten Seeschlacht nahm.

## Balfours Lob der deutschen Flotte.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus London: Am 7. Juni lobte Winston Churchill bei einem in London veranstalteten Frühstück, an dem viele Politiker und höhere Offiziere teilnahmen, scharfe Kritik an dem 1. Lord der Admiralität Balfour. Die Ausführungen Churchills, sowie die darauf folgende Entgegnung Balfours wurden von der englischen Zensur gestrichen. Aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren wir aber, daß Balfours Ausführungen ungefähr in dem Satz gipfeln: „Das deutsche Volk weiß, daß seine Flotte ganz hervorragend ist, und daß die Seeflotten und Seemänner völlig auf der Höhe ihrer Zeit stehen. Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß die deutsche Flotte sehr stark ist, und kein englischer Seemann wird ihre hervorragenden Eigenschaften bestreiten können.“

Die Kriegsverluste der norwegischen Handelsflotte. Aus Christiania wird gemeldet: Mit dem untergegangenen neuen Christiania-Dampfer „Bure“ erreichte die Kriegsverluste der norwegischen Handelsflotte bis zum 12. Juni nahezu achtzehn Millionen Mark und 31 Menschenleben. Die Prämien für die Kriegsversicherung sollen erhöht werden.

## Die englische Postkräuber.

Die dänische Generalpostdirektion teilt mit, daß von einem dänischen Amerika-Dampfer in Kirtwall die gesamte Briefpost, von einem anderen Amerika-Dampfer in Kirtwall die gesamte Brief- und Paketpost beschlagnahmt worden ist.

## Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni 1916.

Das Kaiserpaar nahm am Pfingstsonntag Vormittag mit der Herzogin von Braunschweig an dem Gottesdienst in der Potsdamer Garnisonkirche teil.

Fürst und Fürstin Bülow sind zu Pfingsten auf dem Hamburger Hauptbahnhof eingetroffen. Sie begaben sich sofort nach Klein-Flottbek, wo sie den Sommer über ihre Villa zu bewohnen gedenken.

Staatssekretär Dr. Helfferich ist vom Kaiser mit der Stellvertretung des Kanzlers in der Leitung der Reichsbank beauftragt worden.

Der vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geh. Oberregierungsrat Schmitt, ist in einer Klinik in Kiel gestorben.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Paragraph 214 Absatz 3 der Reichsversicherungsordnung, der Entwurf einer Bekanntmachung über Arbeitsnachweise, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Einschränkung der Arbeitszeit in Betrieben, in denen Schutzwaren hergestellt werden, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Durchführung des Paragraph 392 Absatz 3 Nr. 3 des Versicherungsgesetzes für Angehörige zugunsten berufs-unfähiger Kriegsteilnehmer und der Entwurf einer Verordnung über das Verbot der Verwendung von Eiern und Eiertonserven zur Herstellung von Farben.

Nach der soeben erlassenen Bundesratsverordnung, betreffend Paragraph 214, Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung, verbleibt den Versicherten der Anspruch auf die Regelleistungen ihrer Krankenkasse (Ersatzkassen Paragraphen 503 ff. der Reichsversicherungsordnung) auch bei einem Aufenthalt im Ausland, wenn dieser Aufenthalt durch Einberufung zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten für das Reich oder eine ihm verbundene Macht verursacht ist. Der Verordnung ist rückwirkende Kraft bis zum Kriegsbeginn beigelegt worden.

Am 13. Juni traf in Genf der erste Zug deutscher Gefangener aus England ein, 14 Offiziere und 256 Mann. Sie wurden nach herzlichem Empfang seitens der Behörden und der Bevölkerung nach St. Gallen befördert, von wo sie zum größten Teil in das Appenzeller Land gebracht werden.

Marburg a. Lahn, 14. Juni. Hier wurde in feierlicher Weise der Grundstein gelegt für das zu errichtende Invalidenhaus für Jäger und Schützen der deutschen Armee. Zu dem Baukapital, das auf 350 000 Mark veranschlagt ist, sind bereits 140 000 Mark gesammelt worden.

## Preussischer Verein für das mittlere Schulwesen.

Berlin, 13. Juni.

Der erweiterte Ausschuss des Preussischen Vereins für das mittlere Schulwesen trat unter Vorsitz von Dreger-Thorn im Lehrervereinssaal hier selbst zu einer mehrtägigen Beratung zusammen, zu der auch eine Reihe von Anträgen der Provinzialverbände Rheinland-Westfalen, Sachsen und Ostpreußen vorliegen, letztere unterstützt durch Westpreußen. Am 2. Pfingsttag abends 8 Uhr eröffnete der Vorsitz die Tagung mit Rück- und Ausblicken auf die ernste Zeit und die Tätigkeit des Vereins, schließend mit einem Hoch auf den Landesherren.

Aus dem Geschäftsbericht für den Zeitraum 1913 bis 1916, erstattet von W. Raemer-Klein a. R., sei hervorgehoben, daß die Abhaltung der 17. Mitgliederversammlung für 1915 in Altona geplant, wegen der Kriegswirren aber ausfallen mußte. Er-

wähnt wird eine von dem geschäftsführenden Ausschuss an die zuständigen Staatsstellen gerichtete Eingabe, den anerkannten Mittelschulen das Recht zur Abhaltung der Mündigkeitsprüfung unter Vorbehalt eines Staatskommissars zu verleihen und die Berechtigungen dieser Schulgattung zu regeln. Ohne eine solche Mündigkeitsprüfung ist das Abgangszeugnis der Mittelschule fast wertlos. Im Frühjahr d. Js. sind aus 22 kommunalen Mittelschulen 198 Schüler erstmalig von den königl. Provinzial-Schulkollegien höheren Knabenschulen zur Einjährigenprüfung überwiesen worden. Von den 198 in die Prüfung Eingetretenen erhielten 175 das gewünschte Zeugnis, d. i. 88,38 Prozent der Geprüften.

Den Rassenbericht erstattete G. Sommer-Halle a. S. Derselbe weist für das Vereinsjahr 1914/15 eine Einnahme von 14 731,17 Mark, eine Ausgabe von 2062 Mark nach; Bestand 12 669,17 Mark. Das Vereinsvermögen beträgt 13 852,94 Mark. Von den Vereinsmitgliedern sind bisher 25 für das Vaterland gefallen. Durch besonderen Beschluß zur Tagesordnung wird Beihilfe für die Versorgung der Hinterbliebenen der gefallenen Vereinsgenossen zugesichert.

Den breitesten Raum in den Verhandlungen erforderte die Beratung des Druentwurfes einer Denkschrift über die Bedeutung, die Stellung und den

weiteren Ausbau der Mittelschule in Preußen. Die Gestaltung des Mittelschulwesens, seine Bedeutung für die Zukunft und die Berechtigungen derselben haben die Abgeordneten bei der Beratung des diesjährigen Kultussets auf das lebhafteste beschäftigt. Geheimrat Professor Dr. Wittibald Klatt, vortragender Rat im Kultusministerium zu Berlin, hat im Aprilheft der „Konservativen Monatschrift“, S. 518 ff., über das Berechtigungs-wesen u. a. ausgeführt: Die Forderung des Zeugnisses für Unter- oder Oberprima für gewisse Beamtenstellungen ist und bleibt ein Übel. Hierfür müßte der Besuch einer guten Mittelschule genügen, und die erste Forderung für die weitere Ausgestaltung des Schulwesens nach dem Kriege muß daher sein: Einrichtung von Mittelschulen in allen Städten. Für diese Schulen muß eine Fremdsprache festgehalten werden, und sie müssen auch als Vorbereitungsanstalten für die mittlere Beamtenlaufbahn genügen. Die zur Beratung stehende umfangreiche Denkschrift, reich an zahlenmäßigen Belegen, sagt schließlich ihre Ausführungen in folgende Sätze:

1. Die Mittelschule ist die berufene Anstalt, um den Forderungen nach der „Auslese der Tüchtigsten“ zu entsprechen und deren Zuführung in die geeignete Unterrichtsanstalt zu ermöglichen. Auf dem Lande und in den kleineren Ortschaften sind Rektorsmittelschulen einzurichten, in den Städten Veranstellungen zu treffen, daß der Übergang von der Volks- zur Mittelschule, von hier zu der höheren Schule auch im späteren Schulalter dem begabten Kinde tunlichst ohne Zeitverlust ermöglicht werde.
2. Die Mittelschule ist die hauptsächlichste Bildungsanstalt für die Jugend des Mittelstandes. Sie gewährt eine nur ihr eigenartige Bildung und kann weder von der Volksschule noch von der höheren Schule ersetzt werden.
3. Die Berechtigungen der Mittelschule müssen erweitert und deren Verleihung mit dem Bestehen einer Reifeprüfung an der Schule selbst verknüpft werden. Insbesondere sind hier alle die Vergünstigungen zu erwirken, die bisher mit dem Besitz eines vollwertigen Einjährigenscheines verbunden waren.
4. Die Mittelschule findet ihren naturgemäßen Ausbau durch Angliederung von mittleren Fachschulen.

Der Verhandlungsleiter weist darauf hin, daß es zweckmäßig sei, die Denkschrift nach endgültiger Fertigstellung außer den beteiligten Staatsbehörden auch denjenigen Kommunen und Kommunalverbänden, die Mittelschulen unterhalten, mit dem Anheingeben zu gehen zu lassen, auch ihrerseits an den zuständigen Stellen für die Berechtigungs-erweiterungen und den Ausbau der Mittelschule einzutreten. Die Gemeinden seien hieran her-vorragend interessiert. Sie haben bisher Mittelschulen begründet und fast ausnahmslos aus eigenen Mitteln unterhalten. Jeder Fortschritt auf diesem Gebiete erwecke ihr Wohlgefallen. Ein Antrag von anderer Seite, mit der Erweiterung gestellt, das Interesse der preussischen Städte für diese Angelegenheit zu gewinnen, wurde angenommen.

Kürzere Referate wurden gehalten über: „Die Fremdsprache in der Mittelschule“, „Die Mittelschule und die Einheitschule“, „Ein deutscher Verein für das mittlere Schulwesen“, Ministerial-erlass des Unterrichtsministeriums vom 15. Dezember 1915. Die zu jedem Thema gehaltenen Beschlüsse werden hoffentlich dem Mittelschulwesen zur Förderung dienen.

Der Verein ist mit Beginn des Jahres 1916 in das zweite Vierteljahrhundert seiner Tätigkeit getreten. Der Verhandlungsleiter schloß die Tagung mit Rückblicken auf das, was in diesem Zeitraum erreicht sei und in Zukunft erstrebt werden müsse.

## Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 14. Juni. (Vieh- und Pferdemarkt. — Vom Vieh getroffen.) Der heutige Vieh- und Pferdemarkt zeigte nur geringen Auftrieb an Vieh; Pferde waren reichlich vorhanden. Fett- und Jungvieh fehlte ganz. Die Preise waren sehr hoch, daher wurde wenig gekauft. Für hochtragende Kühe wurden 750—1000 Mark verlangt. Die mit Ausweisen versehenen Händler und Fleischer kauften Schlachtvieh nach Gewicht und bestimmten, vom Viehhändlerverband Westpreußens festgesetzten Preisen. Umso lebhafter gestaltete sich der Pferdehandel. Arbeitspferde wurden mit 650—1000 Mark, bessere mit 2000—2500 Mark gehandelt. — Bei dem schweren Gewitter der vergangenen Woche schlug der Blitz zweimal in den Turm der hiesigen evangelischen Kirche ein, ohne zu jähnen. Vom Glockenstuhl wurden nur einige Holzsplitter losgerissen.

Strasburg, 13. Juni. (Jugendlicher Verbrecher.) Der 15jährige Arbeitsbursche Konigst, der aus der Gegend von Lauterburg stammt und bei dem Besitzer Deuter hier, Stadtfeld, in Arbeit steht, hat am dem 22jährigen Mädchen St. aus Praybatten ein Verbrechen verübt. Der Täter wurde verhaftet.

Danzig, 13. Juni (Handelsverbot.) Der Firma Gebrüder Stelmann hier, Brandgasse 9, insbesondere ihren Inhabern Felix und Franz Stelmann und ihrem Prokuristen und Teilhaber Hermann Paetsch, ist der Handel mit Seife wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden.

Oliva, 14. Juni. (Domherr Dr. Franz Schröder.) der zum Domherrn an der Kathedrale in Pöplitz ernannt ist, verabschiedete sich Sonntag nach 12jähriger Tätigkeit von seiner zahlreichen hiesigen Gemeinde. Sein Nachfolger wird Pfarrer Dr. Franz Berendt von der königlichen Kapelle in Danzig.

Oskowo, 13. Juni. (Blühlicher Tod.) Am Sonnabend begab sich der prakt. Arzt Dr. von Dazewicz zu einer kranken Frau nach Barzegow, wo er bei Ausübung seines Berufes vom Herzschlage getroffen wurde und alsbald verstarb.

Posen, 13. Juni. (Goldenes Militärjubiläum.) Der stellv. kommandierende General des 5. Armeekorps, General der Infanterie Erzellenz von Bod und Bolach, begeht heute sein goldenes Militärjubiläum. Er steht seit September vorigen Jahres, nachdem Erzellenz von Bernhardt ein Kommando im Felde erhalten hatte, an der Spitze des stellv. Generalkommandos des 5. Armeekorps und wurde aus Berlin, wo er im Ruhestande lebte, hierher berufen.

Zerkow (Bezirk Posen), 13. Juni. (Ein furchtbares Unwetter) ging am Pfingstsonnabend in den Abendstunden über den benachbarten Ortshafen Chrgan, Biesadow, Ganzhagen und Wrozkow nieder. Am schlimmsten wütete das Unwetter in Biesadow. Hagelstöße in der Größe von Hühneriern vernichteten sämtliche Feld- und Gartenfrüchte. Eine Windhose, die ungefähr 5—8 Minuten tobte, riß 16 Scheunen wie Kartenhäuser ein und schleuderte die Dächer meterweit fort. Die stärksten Pappeln und fast sämtliche Obstbäume am Dorfwege wurden entwurzelt oder wie Streichhölzer getrieft und umgeworfen. Der benachbarte Eichenrieder Wald sieht aus, als ob er unter Artilleriefeuer gestanden hätte. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Aus der Provinz Posen, 13. Juni. (Todesfall.) In Konary, Dekanat Jutroschin, starb im Alter von 86 Jahren der Propst Stanislaus Dalbor, ein Heim unseres Erzbischofs, der erst kürzlich seinen Vater durch den Tod verloren hat.

## Localnachrichten.

Thorn, 15. Juni 1916.

— (Das Eisenerz Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Rechtsanwält, Oberleutnant d. R. Dr. S p e c a - Karthaus (Alexander-Garde-Regt. 1), Komp.-Führer im 7. Garde-Inf.-Regt.; Oberleutnant Hellmut Mascus (Feldart. 71, zugeteilt einer Feldflieger-Abt.). — Mit dem Eisenerz Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Wjeselewski Georg von Rakowski aus Schwenten, Kreis Graudenz; Geheimer Ratilian aus Groß Tarpn, Kreis Graudenz; der ehemalige Unteroffizier, Postkassierer a. D. Ignaz Cieslewicz aus Bromberg; Einj.-Kriegsfreiwill., Unteroffizier Fritz Schmidt (Pion.-Batt. 17) aus Bromberg, unter Ernennung zum Offiziersaspiranten; Unteroffizier Emil Bergund aus Stolp (Pion. 17); Geheimer Gustav Kuske aus Sobowiz, Kreis Dirschau (Gren. 2); Kaufmann, Wehrmann Bernhard Richter aus Raitau, Kreis Dirschau (Landw.-Inf. 21); Musikleiter Bruno Mohonowicz (Erz.-Inf. 21).

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert: der Jährling Bittner (Hans) im Inf.-Regt. 176; zum Leutnants d. R. befördert: die Offiziersaspiranten Leipziger (5 Berlin), Maged (2 Königsberg) des Fußart.-Regts. 11, jetzt im Erz.-Batt. des Regts., Hartmann (Thorn), jetzt im Landw.-Fußart.-Batt. 11; zum Leutnants der Landw.-Fußart. 1. Aufg. befördert: die Offiziersaspiranten Hubmann (Mauzberg a. S.), jetzt im 1. Batt. des Fußart.-Regts. 11, Schmadalla (Wöhen), jetzt im Erz.-Batt. des Fußart.-Regts. 11; zum Leutnant der Landw.-Feldart. 2. Aufg. befördert: der Offiziersaspirant Dahlmann (1 Dortmund), jetzt im Erz.-Batt. des Fußart.-Regts. 11.

— (Sahnt die Kornfelder!) Ein Bauersmann nahe einem bekannten Badeort hatte zur Zeit der Kornreife sehr über die Bedrückung zu klagen, weil sie auf der Suche nach den blauen Hyänen ihm seine Äcker vertramptelten. Vor einigen Jahren hatte der Mann nun an den Feldwegen seines Besitztums Warnungstafeln folgender Fassung aufstellen lassen:

„Das hier ist Korn,  
Du Ochsenhorn!  
Die Menschen wollen es genießen,  
Dum tritt es nicht mit Füßen!“

Die dach-förmige Warnung hatte vollen Erfolg. Jetzt, da die Zeit der Kornreife herannaht und die Kornblumen ihre begehren Blüten entfalten, erinnert man sich ihrer wieder, denn gerade jetzt im Kriege sollte kein Körnchen Brotgetreide unnütz vergeudet werden!

— (Einführung der Fleischkarte.) Am Sonntag, den 18. d. Mts., tritt nun die neue Ordnung in Kraft, welche auch in Thorn die Fleischverteilung durch Einführung von Fleischkarten regelt, und zwar vorläufig auf vier Wochen, bis zum 15. Juli. Danach entfällt auf den Kopf der Bevölkerung — gleichviel, ob Mann oder Kind, — wöchentlich eine Ration von 375 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder innere Teile (Leber, Herz usw.) oder aber 300 Gramm Fleisch ohne Knochen oder Würst, Speck und Fett. Eine Familie von fünf Köpfen erhält also wöchentlich 3 3/4 Pfund Fleisch mit Knochen oder 3 Pfund Fleisch ohne Knochen oder Speck. Selbstverständlich kann man auf die drei Marken, die jeder erhält, jebe-mal etwas anderes wählen. Die Einzelperson muß sich mit einem Bechtlspfund Fleisch täglich begnügen.

— (Thorner Schöffengericht.) Vorkämpfer: Messor Wollenberg; Schöffen: Klempnermeister Granowski und Bestzer Lorenz-Stawken. Die ersten Stunden wurden durch öffentliche Privatbeileidigungen ausgefüllt. Die erste Strafsache betraf den Gelegenheitsarbeiter Cuzrowski, welcher des Diebstahls angeklagt war. Beim Betteln hatte er sich in einer unbedachten Stunde ein Portemonnaie mit 40 Mark Inhalt an geeignet. Der Diebstahl wurde noch rechtzeitig entdeckt und die Eigentümerin kam wieder in den Besitz des Geldes. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis. — Der Droßknecht B. hatte sich von einem Feldgrauen mehr fahrig zahlen lassen, als ihm zustand. Wegen Übertretung erhielt er 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis, wegen Betruges 25 Mark oder 5 Tage Gefängnis. — Der Restaurateur L. hatte nach der Polizeistunde noch Gäste in seinem Lokal gebildet und Getränke ausgeschenkt. Außerdem hat er sich der Beleidigung eines Feldgendarmen schuldig gemacht. Mit ihm hatte sich seine Ehefrau gleichfalls wegen Beleidigung des Feldgendarmen zu verantworten. Die Ehefrau wurde freigesprochen, da die Beleidigungen kompensiert werden konnten. L. wurde wegen Übertretung in zwei Fällen und Beleidigung insgesamt zu 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Beleidigung nach Feldgendarmen hatte sich ebenfalls der Lagerverwalter A. schuldig gemacht. Er bereut den Schritt und bittet um richterliche Nachsicht. Das Urteil lautete auf 10 M. oder 2 Tage Gefängnis;

dem Kläger wurde die Befugnis der Veröffentlichung des Urteils in der „Presse“ zuerkannt. — Frau Beizer J. aus Gr. Weidenau, eine geborene Kujlin, hatte sich wegen Beleidigung zu verantworten. Gegen ihren Mann schwebte ein Ermittlungsverfahren betr. Pferdehandel. Bei dieser Gelegenheit befragte sie den Gendarmenwachmeister D. in Schönesee und ließ durchblicken, daß sie sich mit einer Sendung Eier erkennen lassen werde. Beim Verabschieden versuchte sie auch, dem Gendarmen Geld in die Hand zu drücken, welches dieser von sich wies. Frau J. versuchte, der Sache einen anderen Anstrich zu geben; sie behauptet, nur den Bewilligungsschein in der Hand gehabt zu haben. Das Urteil lautete auf 15 Mark oder 3 Tage Gefängnis. — Die Höchstpreise über Schritten hatte die Besitzfrau Cz. aus Kornatomo. Sie war mit Schweinen nach Schönesee zum Markt gefahren und hatte statt 210 Mark 380 Mark verlangt. Sie versuchte sich damit zu rechtfertigen, daß es Zuchtschweine gewesen seien. Dieser Einwand konnte nicht als stichhaltig angesehen werden, sie wurde mit 30 Mark oder 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Die Bäckergehilfen W. und R. hatten sich den Scherz erlaubt, daß der eine den andern gegen ein vorübergehendes Fräulein stieß. Diese Tatum dabei zu Fall und brach den Arm. Da weiter keine nachteiligen Folgen entstanden sind, kam R. mit 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis davon. Gegen W., der im Felde steht, wurde die Verhandlung ausgesetzt. — Eine durch einen zufälligen Hund veranlaßte Hausverletzung förderte bei dem Gericht der Gersonschen Dampfmühle, Lewandowski, Gröhe, Graupen, Weizen- und Roggenmehl in größeren Mengen zutage. L. war deshalb wegen Diebstahls angeklagt. Er behauptet, alles rechtmäßig erworben zu haben, auch für die vorgefundenen leeren Säcke von Gerson und vom Proviantamt hat er eine Erklärung. Der Gerichtshof kann sich von seiner Unschuld nicht überzeugen, zumal er schon vorbestraft ist. Das Urteil lautet auf 14 Tage Gefängnis. L. wird Berufung einlegen. — Die letzte Sache betraf die Händlerin Machowski aus Bodogorz. Sie war wegen Nahrungsmitteleinfuhrung angeklagt. Runkelhonig, den sie selbst bereitet hat, verkauft sie für Bienenhonig. Ihr Produkt nennt sie „Mittelhonig“ und sie meint, von den Käuferinnen nur falsch verstanden worden zu sein. Fünf Zeugen jener oder übereinstimmend aus, daß sie nur Bienenhonig angepriesen hat. Das Urteil lautete wegen Nahrungsmitteleinfuhrung, verbunden mit Betrag auf 100 Mark Geldstrafe oder 25 Tage Gefängnis. Die Verurteilte konnte sich nicht beruhigen und gedenkt die Zeugen zu belangen. — Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. — (Gesunden) wurden ein Schlüssel, eine Brille mit Hilfe, ein Portemonnaie ohne Inhalt, ein Unterhaltungsausweis (für Lehmann).

steht und doch nur 60 Pfg. kostet, Porto 10 Pfg., falls direkte Zusendung vom Verlag W. H. Müller, Oranienburg-Berlin, gewünscht wird.



Richter Hughes als Präsidentschaftskandidat.

Der republikanische Konvent hat den Richter Hughes beinahe einstimmig zum Präsidentschaftskandidaten ernannt. Aus diesem Anlaß hat Hughes sein Richteramt niedergelegt, und Wilson hat die Amtsniederlegung bestätigt. Charles Evans Hughes ist am 11. April 1862 geboren. Er studierte auf verschiedenen Universitäten die Rechte und ließ sich 1884 in New York als Rechtsanwalt nieder. Seine politische Laufbahn war äußerst erfolgreich. Zuerst machte er sich durch die Rücksichtslosigkeit bekannt, mit der er in einem Prozeß gegen den Gastruff die Korruption bekämpfte. Er vermehrte seine Popularität durch die eifrige Agitation für eine gesetzliche Regelung des Versicherungswesens. Diese anerkannt wertvolle Tätigkeit lenkte die Aufmerksamkeit der republikanischen Parteigrößen auf den bis dahin unbekanntem Rechtsanwalt, sie stellten ihn zuerst 1905 als Kandidaten für den Gouverneurposten in New York auf, und er trug den Sieg über seinen demokratischen Gegner Hearst davon. Im Jahre 1908 war er bereits einmal Präsidentschaftskandidat, er unterlag aber damals gegen Taft.

Verichtigung. Durch ein Versehen in der Schere sind in der gestrigen Nummer die Bilder des verstorbenen Grafen Sjögen-Mariich und des gestirzten Ministers Salandra verwechselt worden und müssen, um zum Text zu passen, umgestellt werden, was hiermit berichtigt sei.

### Mannigfaltiges.

(Schmierzelder) Die Strafkammer Brandenburg a. S. verhandelte am 6. Juni auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, gegen den Einfäufer Wilhelm Busse und gegen die Werkmmeister Paul Grünberg und Otto Webert wegen Bestechung. Sämtliche Angeklagte waren bei den Brennabor-Werken in Brandenburg a. S. angestellt und haben gegen beträchtliche Schmierzelder einen diesbezüglichen Bestrafen Lachfabrikanten begünstigt und bevorzugt. Das Gericht erkannte gegen Busse auf 300 Mark Geldstrafe, gegen Grünberg und Webert auf je 150 Mk. Ferner wurden die Angeklagten zur Auszahlung von insgesamt 4000 Mark als Wert der empfangenen Schmierzelder an den Staat verurteilt.

(Kostbare Büchersätze unter dem Hammer.) In Stockholm hat soeben der Verkauf einer Anzahl der wertvollsten Raritäten des Büchermarktes begonnen, des letzten Teiles der Sammlungen aus verschiedenem Besitz, deren Bestätigung im vergangenen Winter bereits ihren Anfang genommen hatte. Wenn auch der Katalog nur etwas über 500 Nummern umfaßt, so ist doch fast jede eine Seltenheit ersten Ranges. Hunderte von Handschriften aus dem Mittelalter werden angeboten, darunter Intimabeln. Elzeviren vom Ende des 16. Jahrhunderts und Aldinen (15. bis 16. Jahrhundert), alle vollständig und gut erhalten. Der reich illustrierte Katalog weist schon am Anfang eine Kostbarkeit von erstem Rang auf, so ein Antiphonarium von 1400, handschriftlich auf Pergament mit rotem und blauem Text. Unter den Bibeln sind solche von 1470-90 aus Nürnberg, Basel und Venedig. Das größte Interesse erregte die von Nikolaus Jenson, Venedig, dem berühmten Erfinder von „Characteres veneti“. Auch eine Bibel aus Island von 1609 und eine von Gustav Wasas sind vertreten. Der erste Staatskalender Schwedens, „Confessio fidei“, in Stockholm 1593 gedruckt, der gleichfalls zum Verkauf gelangt, enthält ein Verzeichnis von Schwedens Adel, Priesterschaft und Beamten. Aus dem 14. Jahrhundert ist ein Breviarium vorhanden mit köstlichen Miniaturen, eine ausgezeichnete Probe mittelalterlicher Minierskunst. Weiter nennt der Katalog die vielleicht älteste Handschrift, ein Testament, 1168 unter der Regierung Ludwigs VII. von Frankreich errichtet, sowie Revelationen, in Nürnberg im Jahre 1507 gedruckt; die großen Holzschneide werden Albrecht Dürer zugeschrieben. Aus der schwedischen Geschichte finden sich viele seltene Bücher, allein etwa 50 von Gustav Adolf und seiner Tochter, der Königin Christina, darunter Abeltins große Chronik mit vielen Kupferstichen. In besonderem Maße sind die protestantischen Flugblätter über Gustav Adolf stehen die seltenen Kupferstiche, die seine inoffiziellen Töchter, „inarello solene“ (heiligen Eintritt in die Banntstadt) schildern. Die Geographie

ist durch einen in Hamburg gedruckten Atlas „Noorden“ von Mercator und „The European Delinicator“ mit farbigen Ethnographien, (Märners) „Camerae di Roma“, Scheffers „Lappländische Geschichte“ in deutscher und englischer Auflage vertreten. Die zum Verkauf kommende Sammlung umfaßt ferner Urkunden und Pergamente, Bullen und Ablassbriefe aus dem 12. Jahrhundert, einen Ehekontrakt von 1339 und einige umfangreiche, italienischen Urkundenmappen von 1500 bis 1600. Ein prachtvolles sizilianisches Doktordiplom und einige Lehrbriefe gehören zu den wertvollsten Stücken. Autogramme sind zahlreich und in schönen Exemplaren vorhanden, darunter ein Brief Phipps IV. von Spanien an den Herzog von Alba. Interessant ist auch eine Bulle gegen die Kezer von Innocenz VIII. (1492-1493), den durch seine grausamen Herenprozesse berühmten Papst; sie wurde in seinem Todesjahr gedruckt. Der Kuriosität halber sei noch eine in deutscher Sprache geschriebene Klageschrift über Diensthöfen vom Jahre 1798 erwähnt.

### Humoristisches.

(Erlautes vom Warschauer Straßleben.) Vor dem Soldatenheim. Ein unermüdlicher Händler versucht vergeblich, einem Soldaten eine echt silberne Kette zu verkaufen. Er machte ihn darauf aufmerksam, daß der Strahhandel mit Silberwaren verboten ist. Distrikt nimmt er sich zur Seite und flüstert mir zu: „Ich weiß, bester Herr, aber ist es denn Silber? ...“

### Letzte Nachrichten.

Gegen die englischen Vertuschungsversuche. Berlin, 15. Juni. Amtlich. Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Slagerrat, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen. Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffen-Tonnen ein solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen Schiffe und Zerstörer in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warpite“. An deutschen Schiffsverlusten sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetreten, das sind: S. M. S. „Lühov“, „Wiesbaden“, „Frauenlob“, „Elbing“, „Kost“ und 5 Torpedoboote. Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Slagerrat erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermißte und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seesoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Führern und Desoffizieren 172 Tote und Vermißte und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf englischer Seite, soweit sie bisher durch die Abnialität veröffentlicht sind, 6104 Tote und Vermißte und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermißte und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden.

Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Präsidentschaftswahl in Amerika. Amsterdam, 15. Juni. Wie aus New York gemeldet wird, verlief der demokratische Konvent in St. Louis sehr ruhig. Bryan ist auf dem Konvent als Zeitungsberichterfasser anwesend. Wilson besitzt in dem Konvent die Obermacht; sein Programm enthält Frieden und eine Politik, bei der das Land auf alle Möglichkeiten gerichtet sei.

### Schiffsbrand.

Haag, 15. Juni. Der niederländische Dampfer „Willem van Dreiften“, der im Hafen von Bakkum eine Ladung Getreide einnahm, ist mit der ganzen Ladung verbrannt. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

### Französischer Kriegsbericht.

Paris, 15. Juni. Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Nachmittag heißt es u. a.: Zwischen Dije und Wisne wurde eine starke deutsche Patrouille zurückgeschlagen. Östlich von Soissons hoben die Franzosen einen Keinen deutschen Posten auf. Am rechten Ufer der Maas beschossen die Deutschen nördlich von Thiamont und südlich von Waig die französischen Stellungen heftig mit Artillerie. In den Vogesen machten die Franzosen bei einem Handstreich auf dem Berggraben nördlich von Cannes einige Gefangene.

Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Abend heißt es u. a.: An der ganzen Front nördlich von Verdun Artillerietätigkeit.

Der belgische Bericht meldet Artillerietätigkeit in der Richtung auf Steenstraete.

### Die Kämpfe in den Kolonien.

De Havre, 15. Juni. Das belgische Kolonialministerium teilt mit: Nachdem die deutschen Streitkräfte ihren Rückzug gegen Süden vollendet haben, scheinen sie sich in der Gegend von Kitega zu konzentrieren. Die Armee des Generals Lombour erreichte auf der Verfolgung des Feindes an drei Stellen die große Straße, die den Victoria- und Tanganjika-See verbindet. Zwei Flieger überflogen an Bord eines Wasserflugzeuges das deutsche Fort Rigoma und beschossen das deutsche Kanonenboot „Graf von Cochen“. Sie erzielten dabei zwei Treffer und beschädigten das Schiff schwer.

### Englischer Kriegsbericht.

London, 14. Juni. Amtlicher Bericht. Der Feind beschloß gestern die Stellungen, die wir östlich von Ypern genommen hatten. Es wurden weitere deutsche Gefangene gemacht, wodurch die Gesamtsumme der bei diesen Kämpfen gemachten Gefangenen auf 161 gebracht wurde. — An den übrigen Stellen der Front gegen feindliche Beschließung und Minentätigkeit.

### Seegesicht in der Ostsee.

Kopenhagen, 14. Juni. Das Vorpöschiff, das die Verwundeten in Nordröping einbrachte, hatte 150 Mann von einem anderen Fahrzeug an Bord. Die angreifende russische Flottille zählte 6 Torpedojäger und einige Unterseeboote.

Nordröping, 14. Juni. Nach Meldung des schwedischen Telegraphenbüros wurden gestern 6 bewaffnete deutsche Fischdampfer vor Hävering in nördlicher Richtung. Man nimmt an, daß sie auf dem Rückwege mit feindlichen Kriegsschiffen in Kampf gerieten. Das Gefecht dauerte ungefähr 40 Minuten. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt. Ein deutscher Fischdampfer, der heute früh in Nyköping eingelaufen ist, hatte 5 Verwundete an Bord.

Nordröping, 14. Juni. Nach Zeitungsmeldungen sind 13 deutsche Handelschiffe bei der Insel Hävering, die von zwei oder drei Torpedoboote, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet wurden, südlich Arkö von einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von den Begleitschiffen getrennt wurden, sind im Arkö-Sund eingelaufen. Sie hatten in der Finsternis nichts beobachtet können. In das Lazarett von Nordröping sind jetzt 6 deutsche Matrosen überführt worden, von denen 2 schwer, die übrigen leicht verwundet sind.

### Berliner Börse.

Die schon gestern an der Börse zu beobachtende Widerstandskraft konnte sich auch heute erhalten und für die in den letzten Tagen gegen Geschäftsaufgebenen Werte konnten bei gelegentlichem Beschwüßel beherrschender Beiträge leicht erhöhte Notizen erreicht werden. Eine Veränderung in der nahezu vollkommenen Geschäftstillheit ist erst nach der Bekanntgabe der Maßnahmen zur Verhinderung der unerwünschten übertriebene Spekulationsbetätigungen zu erwarten.

Währung der Devisen-Kurse am 14. Juni	am 14. Juni	am 13. Juni
Für telegraphische	5,17 1/2	5,17 1/2
Neuyork (1 Dollar)	22 1/2	22 1/2
Holland (100 Fl.)	161 1/2	161 1/2
Dänemark (100 Kronen)	161 1/2	161 1/2
Schweden (100 Kronen)	161 1/2	161 1/2
Norwegen (100 Kronen)	161 1/2	161 1/2
Schweiz (100 Francs)	102 1/2	102 1/2
Osterr.-ungar. (100 Kr.)	69,65	69,75
Rumänien (100 Lei)	86	86 1/2
Bulgarien (100 Leva)	79	80

Amsterdam, 14. Juni. Scheit auf Berlin 44,22 1/2, Wien 30,82 1/2, Schweiz 45,72 1/2, Kopenhagen 71,25, Stockholm 71,40, Newyork 28, London 11,45, Paris 40,70, Schwäher.

Amsterdam, 14. Juni. Ribbld foto —, per Juli —, per September —, per Juli 54 1/2, per August —, per September —, Santos-Kaffee ruhig, per Juni 58.

### Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag		m	
	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Jamisch	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Czarnobyl	11	1,88	12	1,80
Zatocznice	—	—	—	—
Nehe bei Bromberg	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. Juni, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 755,5 mm.  
Wasserstand der Weichsel: 0,88 Meter.  
Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.  
Wetter: trocken. Wind: Westen.  
Am 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Celsius, niedrigste + 10 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Borausichtige Mitteilung für Freitag den 16. Juni.  
Nächtlich, zeitweise Regen.

### Standesamt Thorn.

Vom 4. Juni bis einschließlich 10. Juni 1916 sind gemeldet:  
Geburten: 3 Anaben, davon — unehel.  
5 Mädchen, 1  
Aufgebote: 1 Heirat, 2 auswärts.  
Eheschließungen: 2.  
Sterbefälle: 1. Fleischergeselle Wilhelm Müller 42 Jahre.  
2. Arbeiter Joseph Kozubowski 33 1/2 Jahre. 3. Steinbildhauer, Veteran Julius Braun 71 1/2 Jahre. 4. höhere Hausbesitzer, Witwe Anna Krollowski geb. Obeler 78 1/2 Jahre.  
5. Gelehrter, Schlichter Johann Karup 22 1/2 Jahre. 6. höhere Gymnasialist Hans Jaac 19 1/2 Jahre. 7. Hausbesitzer August Riche 40 1/2 Jahre. 8. Monteur Paul Gosta aus Danzig-Petersbagen 29 1/2 Jahre.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 16. Juni 1916.  
Alltägliche evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Dr. Freitag.

### Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

G. S. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß das Gesetz, welches die Altersgrenze herabsetzt, noch in diesem Jahre in Kraft tritt.

H. S. Erj. Natl. 17. Das Gedicht über den Seesieg ist ja sehr patriotisch, bringt aber nichts Eigenes, Besonderes, sondern nur in Reimen, was in Prosa schon des öfteren gesagt worden ist. Und dies ist auch nicht ganz zutreffend, denn „erschmettert auf des Meeres Grund“ liegt die britische Flottenmacht leider noch nicht. Hoffentlich geht Ihre Wunsch, daß das nächste Mal ein noch größerer Schlag geführt wird, in Erfüllung!

H. S. Kalteisenspiritus können Sie jetzt nicht herstellen, da Kalteisen nicht zu haben ist. Als Ersatz dient eine Mischung von Spiritus, Wasser und Glycerin — der in kleiner Menge noch zu haben — zu gleichen Teilen. Sehr zu empfehlen ist ein tägliches Waschen des Kopfes (frühmorgens) mit gewöhnlicher Seife. Völlig beseitigen lassen sich die Schuppen nicht, was übrigens auch nicht ratsam ist, wenn es nicht von innen heraus, durch Sebung der allgemeinen Gesundheit, erfolgt, z. B. durch eine gründliche Buttermilchkur, viel Bewegung in freier Luft, Bäder usw.

L. Brombergertrahe. Ihr Gedächtnis scheint Sie nicht zu trügen. Wie ein Drogist bestätigt, dürfte eine Wasserglaslösung ein geeignetes Mittel sein, Heidekraut zu konservieren, wie es seit langem zur Konservierung von Eiern gebraucht wird. Heidekraut hält sich übrigens, wenn es vor Veräulung geschützt ist, monatelang blühend, ohne Anwendung irgend eines künstlichen Mittels.

J. L. Grabenstraße. Wenn Sie von den Söhnen wesentlich unterstützt wurden, so erhalten Sie nach deren Einberufung für sich und jeden noch schulpflichtigen Sohn — also auch für den 13jährigen — die Kriegsunterstützung von 7,50 Mark, die im Bedarfsfall erhöht werden kann. Wenden Sie sich an das Büro, Rathaus, Zimmer 25.

### Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:  
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35; Fr. Borchardt für das Rote Kreuz (Hauptbahnhof) 20 Mark.

### Haus und Küche.

260 Einmacherezepte ohne Zucker oder bei möglicher eingeschränktem Zuckerverbrauch enthält das illustrierte bewährte Einmachebuch von Frau Amtsrat Rose Stolle, das bereits in 21 000 Exemplaren als bester Ratgeber für das Einmachen von Früchten, Gemüsen, Einkochen von Marmeladen, Obstpasten und Bereiten von Obst- und Beerenwein von vorliegenden Hausfrauen gekauft wurde. Bei der diesjährigen Zukerknappheit ist das Buch von besonderem Wert, denn Rose Stollens Einmacherezepte, bearbeitet und ergänzt von Frau Schneider-Tonner, zeichnen sich durch möglichst eingeschränkten Zuckerverbrauch aus, jedoch jede Hausfrau auch in diesem Jahre durch Haltbarmachung der reichen Ernte für die Obst- und gemüsearme Zeit vorzuziehen kann, zumal die Zubereitungsmethoden wegen des Beschäftigungsmangels und der Zuckerverbraucheinschränkung nur zu kaum erscheinenden Preisen auf den Markt kommen werden. Neben der Billigkeit, die bei allen Rezepten durch die Verfasserin beobachtet wird, zeichnet sich das nach Rose Stollens Angaben Eingemachte dadurch besonders aus, daß bei ihm infolge der Zucker-Ersparnis der prächtige Fruchtgeschmack erhalten bleibt. Soeben erschien die 7. Auflage von Rose Stollens Einmachebuch, das mit seinen 260 Rezepten die reichhaltigste Ausgabe dar-

**Bekanntmachung.**  
Der Herr Reichsanwalt hat vom 10. Juni d. Js. ab die Verfüterung von Kartoffeln verboten. Ausnahmen dürfen vom Magistrat nur bewilligt werden, wenn es sich nachweislich um Kartoffeln handelt, die zur menschlichen Ernährung ungeeignet sind. Zuwiderhandlungen sind strafbar.  
Thorn den 13. Juni 1916.  
Der Magistrat.

**Rüchenabfälle**  
und  
**Knochen**  
sind an den Meistbietenden zu verpacken. Schriftliche Angebote sind der Rüdchenverwaltung bis zum 20. d. Mts. einzureichen.  
Rüdchenverwaltung der 2. Ersatz-Abtlg. Feldartl.-Regts. 81., Thorn-Moder.

**Königl. preuss. Klassen-Lotterie.**  
Die Erneuerungsfrist zur 1. Klasse 8. (234.) Lotterie endet mit 16. Juni. Kauflosie vorrätig!  
Erster, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, Breitestraße 22, I.

**Nach der neuen Steuer.**  
500 Mille Gumbros, sowie andere Marken bieten preiswert an. Ferner unterhalte ich stets ein großes Lager in  
Zigarren, Chag, Zigarren- und Zigaretten-Abfall, Tabak- und Zigarettenfabrik  
**J. Kalitzki,**  
nur Brückenstraße 14, Telefon 464.

**Stachelbeeren**  
verkauft  
Franz Baumgärtnermeister Michel,  
Graudenzstr. 73.

Habe täglich  
**Quark abzugeben.**  
Kaminski, Vorhofstraße 9, Schuhmacherstraße 9.

**Badehosen, Badelappen, Frotteehandtücher, Bunte Taschentücher, Socken und Strümpfe, Hosenträger, Militärhandschuhe**  
bietet billig an  
**H. Salomon jun.,**  
Breitestraße 26.

**Weißbeschlagenes Kantholz,**  
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, mit ca. 17 D. L. hat ab Wagon Uferbahn Thorn abzugeben  
**L. Gasiorowski,**  
Thorn.

**Wasch- u. Schmierseife**  
empf. **Hugo Glass,** Seglerstr. 22.  
**Jünger Kaufmann** Oberrealh. (Hülse) wünsch. Vorbereitung zum Einführ.-Notegamen. Angebote mit Preisang. u. O. 1164 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Klavierpielerin sucht tüchtigen Geiger**  
zum wöchentlich einmaligen gemeinsamen Musizieren in den frühen Vormittagsstunden. Angebote unter V. 1121 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Welche Waschfrau**  
übernimmt Privatwäsche zu Hause zu waschen. Adr. an d. Gesch. d. „Presse“.  
**Gesucht 300 Mark**  
für 1/2 Jahr zum landwirtschaftlichen Gebrauch auf eine gute Sicherheit. Angebote unter H. 1158 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Elegante Zimmer**  
auf Tage, Wochen oder Monate empfiehlt von sofort  
**Hotel - Pensionat,**  
Gerechestr. 8-10, 1 Trp.

**Beamtin sucht vom 1. Oktober Häuschen mit Garten zu pachten.**  
Angebote unter L. 1161 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zimmermann**  
sucht Beschäftigung, auch auf dem Lande. Angebote unter T. 1144 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**2 Stuben und Küche vom 1. Juli zu vermieten.**  
Strobandstr. 24.

Dem **Frl. L. Sacharek,** Thorn, Amtsstraße, zu ihrem 21. Geburtstag am 16. 6. 16 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.  
**Zurückgekehrt**  
**Dr. Gerbis,** prakt. Arzt,  
Neustädt. Markt 24. Fernruf 1017.  
Sprechzeit: 11-12, 3-5, Feiertags 11-12 Uhr.

Mit Rücksicht auf die gewährten **Leuerungszu-**lagen betragen vom 1. Juni die **Arbeitslöhne für Tagelohnarbeiten:**

**0.95 Mk.** für die Maurergesellenstunde,  
**0.95 Mk.** für die Zimmergesellenstunde,  
**0.75 Mk.** für die Bauarbeiterstunde.

**Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Thorn.**

**Rübenbahngleise und Rübenwagen.**  
Projektierung und Bau  
**kompletter fester Feldbahnanlagen.**  
Vertreter und Ingenieurbesuch kostenlos.  
**Gesellschaft für Feldbahnindustrie Smoschewer & Co.,** Bromberg,  
Bahnhofstraße 31b. Fernruf 431.

**Mk. 10000**  
Hypothekengeld zur zweiten Stelle auf ein größeres Grundstück im Zentrum der Stadt Thorn gesucht. Unbedingte Sicherheit.  
**W. Loga & Co. Thorn,** Fernruf 135.

**Bessere Frau**  
sucht Beschäftigung im Schreiben, als Aufseherin oder Einkassiererin. Angebote unter N. 1163 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Jüngere Buchhalterin,**  
bewandert in doppelter und einfacher Buchführung, Schreibmaschine und Stenographie, sucht Stellung von sofort. Angebote unter A. 1151 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Suche Beschäftigung**  
im Hotel oder Restaurant zum Aufwarten.  
**Wegner, Seilgegerstraße 6,**  
2. Balton, l. 1. Tr.

**Stellenangebote**  
**Stundenbuchhalter,**  
flotter Stenograph (bevorzugt Soldat, der über einige freie Stunden in der Woche verfügt) wird verlangt. Ang. mit Preis u. P. 1165 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Tüchtige Uniform-, Rock- u. Jagdschneider**  
stellt sofort ein  
**B. Doliva.**

**tüchtige Rock- und Hosen = Schneider**  
dauernde und lohnende Beschäftigung.  
**Heinrich Kreibich,**  
Tüchtige

**Uniform-Schneider**  
stellt sofort ein  
**Welhausen,** Neustädtischer Markt 11.

**Schneider,**  
auf Zivil- und Uniformen, stellt sogleich ein auf Werkstatt, auch außer dem Hause.  
**J. Tschichofos.**

**Maschinist**  
zum Reparieren u. Führen eines Dreifachses  
**sofort gesucht.**  
Dresdener-Genossenschaft Gostgan bei Lauer Westp.

**Arbeitskutscher**  
Zuverlässiger, älterer  
findet dauernde Stellung bei  
**Casimir Walter, Thorn-Moder.**

**Tischler**  
für Akkordeur stellt von sofort ein  
**M. Bartel, Baugeschäft,**  
Waldrstraße 43.

**Tüchtige Zementfacharbeiter**  
finden sofort dauernde Beschäftigung in unserer Fabrik oder auf Baustelle.  
**Kampmann & Co., Graudenz,**  
Zementwarenfabrik u. Unternehmung für Beton- und Eisenbetonbau.

**Kutscher**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Georg Dietrich,**  
Alexander-Rittweger Nachf.  
Ordentlichen, nichtverheirateten

**Kutscher**  
stellt ein  
**M. Palm, Wäscherei „Frauenlob“,**  
Friedrichstraße 7.

**1 ält., zweif. Kutscher**  
stellt ein  
**E. Gude, Thorn-Moder.**

**Jüngerer Arbeitsbursche**  
kann sich melden  
Wellenstr. 31, im Laden.  
Einen zuverlässigen

**Lausburschen**  
sucht von sofort  
**C.B. Dietrich & Sohn, G.m.b.H.,**  
Breitestraße 35.

**Suche einen Lausburschen**  
für nachmittags.  
Schubhaus G. Ott, Elisabethstr. 3.

**Lausbursche**  
(Radfahrer) gesucht.  
Möder, Schwannapothke.

**14-jähriger Junge**  
für den ganzen Tag gesucht.  
**H. Fechner, Katharinenstr. 4.**

**Eine tüchtige Reinmachefrau**  
für den Freitag- und Sonnabend-Nachmittag gesucht.  
Seglerstraße 1, 1.

**Jüngere Aufwärterin**  
für ein paar Stunden am Tage gesucht.  
Weid. vorm. Parkstr. 31, 3 Tr., r.

**Tivoli.**  
Freitag den 16. Juni 1916, von 4-7 Uhr:  
**Großes Kaffee-Konzert.**  
Eintritt frei.  
Von 8-11 Uhr:  
**Großes Militär-Konzert,**  
ausgeführt von der **Capelle Inf.-Regts. 61,** unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters **H. K. m. g.**  
Eintritt 20 Pf.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

**Erfahrene Buchhalterin,**  
welche sich für Verkauf und Lager eignet, per 1. 7. d. Js. gesucht.  
Schriftliche Bewerbungen erbitte an **Friedrich Hecker, Breitestraße 32.**

**Eine geschickte Hausschneiderin**  
gesucht. Gefällige Meldungen mit Wohnortangabe unter **V. 1149** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Fräulein,**  
zuverlässig und umsichtig, für meine Annahmestelle, Altk. Markt 12, gel.  
**Wäscherei „Frauenlob“,**  
Friedrichstraße 7.

**Suche zum sofortigen Eintritt 1 tüchtiges Sinder mädchen.**  
**M. Fischer, Altk. Markt 36.**

**Arbeiterinnen**  
stellt sofort ein  
**Wäscherei „Frauenlob“,**  
Friedrichstraße.

**Arbeiterinnen sucht**  
**Richard Janke,**  
Dampfwäscherei, Poststraße 19.

**Gartenfrau**  
findet sofort Beschäftigung.  
**Nöblichstraße 2, Erfurter Blumenhalle.**

**Eine Aufwartefrau od. Mädchen**  
für den Vormittag von sofort gesucht.  
**Schmiedbergstr. 5, 1. Etg., links.**

**Aufwartemädchen**  
wird sofort gesucht.  
**Melkenstr. 54, 1. Trepp., rechts.**  
Jüngerer, sauberes

**Aufwartemädchen**  
sofort gesucht. **Brandenburgerstr. 125.**

**Eine Aufwartefrau zur Aushilfe**  
für den Vormittag, 2-3 Stunden, gesucht.  
**Seglerstraße 1, 1 Tr.**

**Laufmädchen**  
sofort gesucht. **Erfurter Blumenhalle, Katharinenstr. 10.**

**Zu kaufen gesucht**  
Suche einen gut erhaltenen,  
**gebrauchten Geldschrank**  
zu kaufen.  
**Emil Knoll,**  
Gollub Westp., Markt 27

**Ein Gattelfeuer nebst Zubehör**  
sofort zu kaufen gesucht.  
Angebote unter **B. 1152** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Guteh. Fahrrad**  
zu kaufen gesucht.  
Gefl. nur schriftl. Angebote an **Paul Roscher, Copeniusstr. 22, 1 Trp., bei Strohmenger.**

**Zahle f. getr. Kleidungsstücke,**  
Schuhe, Stiefel, gebrauchte Möbel, Betten, wie bekannt d. höchsten Preise.  
**S. Naftaniel,**  
Baderstr. 20. Telefon 805.

**Schlachtpferde**  
kauft und zahlt für fette Ware 500 Mark  
**Hermann Kohlschmidt, Thorn,**  
Copeniusstr. 8.  
Meldung von Unglücksfällen Telefon 560.

**Wohnungsangebote**  
**herrschaftliche Wohnung, neun Zimmer**  
mit reichlichem Zubehör, von gleich oder später zu vermieten.  
**Brombergerstr. 62.**

**Wohnung:**  
Gerechestr. 2 10, 2. Etg., 6 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Badelitte, Gas- und elektr. Lichtanlage, sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise.  
**G. Soppart, Fischerstr. 59.**

**Nerrschaftliche Wohnung**  
im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn **Oberst Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im 1. Stock gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Gekellere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burstenstube und Pferdebestall ist vorhanden.  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.**

**Wohnung:**  
Schulstr. 10., pl., 6-7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdebestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstr. 59.**

**Die bisher von Herrn Oberstleutnant Runge, Brombergerstr. 39, bewohnte herrschaftliche**  
**6-Zimmerwohnung**  
versehen mit Gas, elektr. Licht und sonstigen, reichlichem Zubehör ist vom 1. Juli oder später zu vermieten.  
**M. Bartel, Waldr. 43.**

**herrschaftl. Wohnung, hochh.,**  
6 große Zimmer, gr. Veranda, Gärten, Badezimmer, reichl. Nebengelass, Gas- u. elektr. Licht, auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise, Fahrtr. 24, zum 1. 10., ev. früher zu vermieten.  
In den Häusern Brombergerstr. 52 und Friedrichstr. 3 sind

**Wohnungen von 5 u. 6 Zimmern**  
mit Bad, reichl. Zubehör, auch Garten zum 1. Oktober zu vermieten.  
Näheres beim Portier und im Büro **Brombergerstraße 50.**

**Kleine frdl. Wohnung**  
mit Gasheizung an einzelne, ruhige Person zu verm. **Brombergerstr. 31.**

**In Thorn = Mocker,**  
Bahnhofstraße 10,  
stehen 2 Stuben, 1 Küche und 1 großer Schuppen, derselbe eignet sich für Eisen- geschäft oder Popplager, dicht am Ge- liche zu vermieten.  
Meldung beim Verwalter  
**F. Sioniecki, Thorn-Moder,**  
Gerechestr. 33.

**1 großes möbl. Zimmer**  
mit elektr. Licht, erst. Klavierbenutzung, von sofort oder 1. 7. 16 zu vermieten.  
**Gulmerstr. 22, 2 Trp.**

**2 gut möbl. Zimmer**  
mit Holzheizung vom 15. 6. zu verm.  
Altk. Markt 12, 2 Tr.

**Freundliches, 2-stufiges**  
**Borderzimmer, möbliert,**  
Schubmaderstr. 1, in der dritten Etage, links, ist zu vermieten.

**Möbl. Borderzimmer**  
von sofort zu vermieten.  
Breitestraße 32, 3 Tr.

**Gut möbl. Borderzimmer**  
sofort zu vermieten.  
Jakobstraße 17, 3 Treppen.

**Möbliertes Zimmer mit Balkon**  
sofort zu vermieten.  
Gulmerstraße 26, 1. Etage.

**Gut möbl. Zimmer**  
zu vermieten. **Luchmagerstr. 7, part. r.**  
Möblierte Wohnung mit Gasbe- leuchtung und Burstengelass sofort zu vermieten  
**Luchmagerstraße 26.**

**Möbl. Balkonzimmer**  
zu vermieten.  
Elisabethstr. 16, Eing. Strobandstr., 1.

**Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,**  
sey. Eing., sof. z. verm. **Gerechestr. 33, 1.**

**2 sehr gut möbl. Zimmer,**  
Bromberg, Vorstadt, mit allen Bequeml., ev. Klavierben., sofort billig zu vermieten.  
In ertr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

**Ein gut möbl. Zimmer**  
zu vermieten. Zu erfragen bei  
**Th. Wroblewski, Melkenstr. 90.**

**1-2 möbl. Zimmer, auf Wunsch Brombergerstr. 29, part. am bot. Garten.**

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,**  
Balkon, z. verm. **Brombergerstr. 31, 1. l.**

**Schützenhausgarten,**  
Schloßstraße 9.  
Täglich:  
**Gastspiele**  
von  
**Stahmer's**  
**Bunte Bühne.**  
u. a.:  
**Kinovorstellung im Garten.**  
**Der große Sensationsfilm**  
in 4 Akten.  
**Das Mitternachtsstück.**  
Anfang des Konzerts 7 Uhr abends.  
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saal statt.  
**Otto Grotzinger.**

**Lämmchen**  
Gerechestr. 3.  
**Vortrags-Abend, Künstler-Konzert**  
**Mia und Albert Pol.**  
Operetten-Duo-Vortragskünstlerin.  
Anfang 7 Uhr. — Entree 20 Pf.

**Wash-u. Coiletteleifen**  
empfiehlt  
**Adolf Majer, Drogerie.**

**Wohnungsgefuche**  
**Zwei Wohnungen,**  
in einem Hause gelegen, von 2 bis 3 und 4 Zimmern oder aber eine solche von 5 Zimmern, die sich teilen läßt, zum 1. Oktober, möglichst Bromberger Vorstadt, gesucht.  
Angebote mit Preisangabe unter **S. 1143** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu mieten gesucht**  
größere Wohnung zu Geschäftszwecken, parkierte oder 1. Etage.  
Angebote unter **N. 1138** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Alleinstehendes, älteres Ehepaar** sucht zum 1. Oktober  
**frdl. 2-3 Zimmerwohnung,**  
Juniestadt oder Bromberger Vorstadt bevorzugt.  
Angebote mit Preisangabe unter **K. 1160** an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

**Suche 2-3-Zimmerwohnung.**  
Angebote bitte m. Preisangabe u. **F. 1131** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Einzeln Dame sucht fremdenlose

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Gas zum 1. Juli in der Bromberger Vorstadt. Angebote mit Preis unter **O. 1141** an die Geschäftsst. der „Presse“.

**Wohnung von 2 Zimmern**  
und Küche mit Gasbeleuchtung in der Stadt wird vom 1. 10. 16 von 2 Leuten gesucht.  
Angebote unter **W. 1147** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbl. Borderzimmer,**  
Sonnenseite, möglichst mit voller Beschäftigung und Klavierbenutzung zum 1. 7. 16 gesucht. Bromberger Vorstadt bevorzugt.  
Angebote mit genauer Preisangabe unter **C. 1153** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hypothek, u. w. und Ratenaufzahlung.**  
**G. Löhöfel, Berlin W. 57, Frobenstr. 18.** Hundert ausgezahlt.

**Junge, gebildete Dame,** fremd ist, möchte gern wandern, wo findet sie Anschluss? Meldungen unter **G. 1157** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**1 gold. Kettenarmband**  
auf dem Wochenmarkt verloren.  
Gegen Belohnung bitte abzugeben im Landwirtschaftlichen Frauen-Verein.

**Gold. Gliederarmband verloren.**  
Abzugeben gegen Belohnung  
**Gerechestr. 29, 2 Trp.**

**26 Bläne Kielce,**  
eingewickelt in blaues Papier, verloren am 13. Juni.  
Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Täglicher Kalender.**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1916							
Juni	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Juli	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31					
August	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

**Hierzu zweites Blatt.**

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die amerikanische Protest-Note an England und Frankreich.

Die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika an die englische und französische Regierung in Sachen der Beschlagnahme der Post gerichtete Note ist bisher in ihrem Wortlaut wohl in der amerikanischen, beziehungsweise aber nicht in der englischen und französischen Presse veröffentlicht worden. Die Note, die den englischen und französischen Botschaftern in Washington am 24. Mai d. Js. übergeben worden ist, liegt jetzt in ihrer wörtlichen Übersetzung vor. Sie zeigt in voller Klarheit die Rechtsverletzungen, die sich England und Frankreich beständig erlauben. Es wird in ihr aufgrund des Memorandums beider Regierungen vom 15. Februar über die „Unverletzlichkeit der Post“ mit Genauigkeit festgestellt, daß die englische und die französische Regierung nicht beanspruchen — und nach Ansicht dieser Regierung auch garnicht beanspruchen können —, daß ihre sogenannten Maßnahmen eine genügende Grundlage bilden, um daraus das Recht eines Eingreifens bei jeder Art von Postfächern im Durchgangsverkehr nach oder von den Zentralmächten herzuleiten. Im Gegenteil scheint ihr Standpunkt der zu sein, daß „echte Korrespondenz“ unverletzlich ist und daß sie „getreu ihren Verpflichtungen“ davon absehen werden, solche Korrespondenzen „auf hoher See anzuhalten und zu beschlagnahmen. Die verbündeten Regierungen fahren jedoch fort, die neutralen Regierungen dieser Zusicherungen zu berauben, indem sie die Post auf den Schiffen im Hafen statt auf hoher See anhalten und beschlagnahmen. Sie zwingen neutrale Schiffe ohne rechtlichen Grund, in ihre Häfen einzulaufen, oder sie veranlassen die Schiffahrtsgesellschaften durch eine Art von Zwang, die Post auf Schiffen, die ausschließlich britische Häfen anlaufen, zu befördern, indem sie sie so mit Gewalt durch ungerechtfertigte Maßnahmen sich eine rechtswidrige Gerichtsbarkeit aneignen. Aufgrund dieser aufgezählten Verletzungen nehmen die Behörden alle Postsendungen, Briefpost sowohl wie Paketpost weg und besondern sie nach London, wo jedes einzelne Stück, auch wenn der Absender oder Empfänger ein neutraler ist, geöffnet und eingehend untersucht wird, um die Unbedenklichkeit des Inhalts“ je nach dem Urteil des englischen oder französischen Zensors festzustellen. Was bei dieser Durchsicht dann schließlich übrig bleibt, wird häufig mit einem Zeitverlust, der garnicht mehr gut zu machen ist, an seinen Bestimmungsort weitergeleitet. Schiffe werden auf dem Wege nach oder von den Vereinigten Staaten und nach oder von andern neutralen Ländern aufgehalten und die Post wird zurückgehalten und erleidet eine Verzögerung von mehreren Tagen, in einzelnen Fällen sogar von Wochen und Monaten, selbst wenn sie nicht für nordeuropäische Plätze via britische Häfen bestimmt ist. Dieses Verfahren wurde seit der Bekanntmachung vom 15. Februar 1916 befolgt. Teilweise wurde schon vor diesem Zeitpunkt so verfahren, und dies hat damals den Protest dieser Regierung vom 4. Januar 1916 zur Folge gehabt. Aber das Memorandum, dessen Empfang oben bestätigt wird, nimmt von diesem Protest keine Notiz und geht in keiner Weise auf die Sache ein. Die Regierung der Vereinigten Staaten muß erneut mit Nachdruck betonen, daß die britische und französische Regierung keine rechtlich begründete Gerichts-

hoheit über Schiffe erlangen können, die sie zwingen oder veranlassen, zur Durchsicht der Post ihre Häfen anzulassen, und daß ihnen als Kriegführenden diesen Schiffen gegenüber keine weitergehenden Rechte zustehen, als sie auf hoher See ausüben dürfen. Das englische und französische Vorgehen läuft darauf hinaus, daß die Neutralen in gleichwärtiger Weise in der Beförderung der Post auf dem Weltmeere beschränkt werden. Die tatsächlich befolgte Handlungsweise der verbündeten Mächte läßt nur den einen Schluß zu, daß die Kundgebung vom 15. Februar d. Js. lediglich belegen wollte, daß ein rechtswidriges Verfahren aufgegeben wurde, um der Entwicklung eines andern noch mehr rechtswidrigen und skandalösen Verfahrens Platz zu machen. Das jetzige Verfahren verstößt nicht nur gegen den Geist der Kundgebung vom 15. Februar, sondern steht auch im Widerspruch mit dem Haager Abkommen, auf das es zugesandenermaßen gegründet wird. Außerdem ist dadurch das bisherige Gewohnheitsrecht der Völker verlegt, ein Recht, das Großbritannien und seine Verbündeten in der Vergangenheit einzubürgern und aufrechtzuerhalten beabsichtigt waren, obwohl es in dem Memorandum heißt: „daß noch bis zum Jahre 1907 selbst Briefe und Depeschen angehalten und beschlagnahmt werden konnten.“

Wie das englisch-französische Memorandum besagt, hat Deutschland selbst im jetzigen Kriege davon abgesehen, der neutralen Post Schwierigkeiten zu bereiten, und zwar sogar in den Fällen, in denen sich die Post an Bord von Schiffen der kriegführenden Mächte befand. Die von der englischen und französischen Regierung willkürlich angewandten Methoden haben die schwersten Schädigungen für Bürger der Vereinigten Staaten zur Folge gehabt. (Zum Beweise werden eine Reihe von Einzelfällen angeführt.) Die Note schließt:

In Anbetracht der unzulässigen Methoden, die die englischen und französischen Behörden anwenden, indem sie Postsendungen, die zwischen den Vereinigten Staaten und andern neutralen Ländern sowie zwischen den Vereinigten Staaten und den Feinden Englands verkehren, aufhalten, kann die Regierung der Vereinigten Staaten das Unrecht, das Bürger der Vereinigten Staaten durch diese Methoden erlitten haben und weiterhin erleiden, nicht dulden. Wollte man sich einem solchen unzulässigen Verfahren fügen, so würde damit wiederholten Verletzungen des Völkerrechts durch die kriegführenden Mächte auf Grund militärischer Notwendigkeit, über die der Verleugende der alleinige Richter sein würde, Tür und Tor geöffnet. Es ist klar, daß ein neutraler Staat nicht zulassen kann, daß seine Rechte auf hoher See durch Kriegführender bestimmt werden oder daß die Ausübung dieser Rechte von der Regierung kriegführender Staaten nach Willkür zugelassen oder verlagert wird. Die Rechte der Neutralen sind ebenso sicher wie die Rechte der Kriegführenden und müssen streng beobachtet werden.

Mit Rücksicht auf das Völkerrecht und die Rechte der Neutralen, deren Berücksichtigung die englische und französische Regierung so oft betont haben, und deren Übertretung sie gegen ihre Feinde in dem gegenwärtigen Kriege so heftig geltend machten, erwartet die Regierung der Vereinigten Staaten, daß das von den englischen und französischen Be-

hörden gegenwärtig angewandte Verfahren in der Behandlung der Postsendungen nach und von den Vereinigten Staaten aufhört und daß die Rechte der Kriegführenden in ihrer Ausübung sich nach den Grundsätzen für die Durchsicht von Postfächern und nach dem hierbei von allen Völkern anerkannten Verfahren richten. Nur eine radikale Änderung in dem gegenwärtigen Verhalten Englands und Frankreichs und nur die vollständige Wiederherstellung unserer Rechte als neutraler Staat wird die Regierung der Vereinigten Staaten zufrieden stellen.

gez.: Robert Lansing.

## Die „Tubantia“-Note der deutschen Regierung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Trotz der zweimaligen deutschen amtlichen Feststellung, daß deutsche Seestreitkräfte für die Bergung der „Tubantia“ nicht in Frage kommen, wollen die niederländischen Zeitungen die Angelegenheit nicht ruhen lassen. Die Erörterungen haben seit einer kürzlich in den Blättern erschienenen angeblichen Auslassung des niederländischen Marineministeriums an Heftigkeit zugenommen. In dieser Auslassung war aus den Feststellungen des deutschen Admirals nur wiedergegeben, daß die nach niederländischen Angaben in Rettungsbooten der „Tubantia“ gefundenen Metallstücke Teile eines deutschen Torpedos sind, und daß dieser Torpedo nicht am 16. März auf die „Tubantia“, sondern am 6. März auf ein britisches Kriegsfahrzeug abgeschossen worden ist, aber sein Ziel verfehlt hat. Dagegen erscheint in der Auslassung die sehr wesentliche Feststellung nicht, daß sich in der Nacht vom 15. zum 16. März, in der die „Tubantia“ unterging, in einem Umkreis von 10 Seemeilen um die Untergangsstelle kein deutsches Unterseeboot oder anderes deutsches Kriegsfahrzeug befunden hat. Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist inzwischen der niederländischen Regierung als Ergebnis der von deutscher Seite geführten Untersuchung Nachfolgendes mitgeteilt worden:

I.

Der königlich niederländische Fregattenkapitän Canters hat dem deutschen Admiralstab Teile eines Torpedos vorgelegt, die nach seiner Mitteilung in Rettungsbooten der „Tubantia“ gefunden waren; er hat um Untersuchung gebeten, ob diese Teile zu einem deutschen Torpedo gehörten. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

1. Einer der vorgelegten Teile trug die eingeschlagene Nummer 2033; die übrigen Teile, darunter ein größeres, augenscheinlich von einem Torpedofessel stammendes Bruchstück, hatten keine Nummer. Die Teile sind von den deutschen Tech-

nischen Behörden, insbesondere der Marine, eingehend geprüft, und es ist hierbei festgestellt worden, daß der mit der Nummer 2033 bezeichnete Teil der Sinkventilhebel des deutschen 45-Zentimeter-Bronze-Torpedos Nr. 2033 ist. Die Identität der übrigen, nicht gezeichneten Torpedoteile ließ sich nur insoweit annähernd feststellen, als das größere Kesselfußstück möglicherweise einem 45-Zentimeter-Torpedo entstammt.

2. Der deutsche Torpedo Nr. 2033 ist am 6. März 1916 nachmittags 4 Uhr 43 Minuten mittel-europäischer Zeit etwa 4 Seemeilen nordöstlich Nordinger Feuerstift von einem deutschen Unterseeboot als Fehlschuß gegen einen britischen Zerstörer mit drei Schornsteinen abgeschossen worden, der mit zwei anderen britischen Zerstörern zusammen fuhr, während sich auch ein britisches Unterseeboot in der Nähe befand. Diese Tatsache wird belegt durch die beigelegte Erklärung des deutschen Admirals vom 9. d. Mts. unter I, sowie durch die dieser Erklärung angeschlossenen beglaubigten Auszüge aus der Verbrauchsnachweisung des Marinekorps über verschlossene Torpedos und dem Kriegstagebuch des Unterseebootes.

3. Der am 6. März 1916 verschossene deutsche Torpedo Nr. 2033 ist von keinem deutschen Unterseeboot oder anderen deutschen Kriegsfahrzeug wieder an Bord genommen worden. Diese von dem Fregattenkapitän Canters gewünschte Feststellung ist, wie sich aus der erwähnten Erklärung des Admirals unter 2. ergibt, aufgrund der dienstlichen Meldungen der Kommandanten aller in Frage kommenden deutschen Unterseeboote und anderen deutschen Kriegsfahrzeuge getroffen worden.

4. In der Nacht vom 15. zum 16. März 1916, in der die „Tubantia“ unterging, befand sich kein deutsches Unterseeboot oder anderes deutsches Kriegsfahrzeug innerhalb des Seegebiets von zehn Meilen um die Untergangsstelle der „Tubantia“, d. h. um den Punkt 51 Grad 48,5 Min. nördlicher Breite und 2 Grad 51,2 Min. östlicher Länge. Diese Tatsache erhellt nach der Erklärung des deutschen Admirals unter 3. ebenfalls aus den dienstlichen Meldungen aller in Betracht kommenden deutschen Kriegsfahrzeuge.

II.

Der Fregattenkapitän Canters hat die Protokolle über das Ergebnis der Taucher-Untersuchung des „Tubantia“-Wracks nebst den danach angefertigten Zeichnungen vorgelegt. Aus ihnen sollte in erster Linie festgestellt werden, ob die Sprengwirkung durch einen abgeschossenen oder einen treibenden Torpedo herbeigeführt worden ist.

1. Die hierüber veranlassenen eingehenden Feststellungen, die in dem ferner beigelegten Gutachten

## Die Glode.

Eine Legende aus der Gegenwart.  
Von Siegmund Szöllösi.

(Manuskript verboten.)

Die nachfolgende Geschichte ereignete sich in der Gemeinde Sed in dem laufenden Jahre 1916.

Die Kirche in Sed ist durch zwei Eigentümlichkeiten berühmt, erstens durch ihren riesigen Turm, zweitens durch ihre Glode, die einen so gewaltigen und feierlichen Klang hat, daß an den hohen Feiertagen, wenn sie ihre Stimme ertönen läßt, die Andächtigen aller Nachbarörter herbeiströmen, um sich an den weithin klingenden Tönen zu erbauen. Diese Töne dringen in die verborgenen Winkel der Herzen, sie tröstend und erhebend, als ob sie Gottes Wort vernommen hätten. Und doch ist die Glode nur ein Menschenwerk, und jedes Kind im Dorfe kennt ihre Geschichte.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte in Ungarn ein Glodengießer, namens Duray, dessen Kirchenglocken einen Weltruf besaß. Der Meister, in dem stolzen Bewußtsein seiner erreichten Kunst, verlangte einen gar hohen Preis für seine Gloden, verwendete aber das ihm zukommende Gold nur zu frommen und gottgefälligen Zwecken. Daß auch die kleine Gemeinde von Sed sich eines solchen Meisterwerks rühmen durfte, verdankte sie dem ebenso reichen als stolzen und sogar etwas hoffärtigen Edelmann Nikolaus Jbay. Er zahlte die Glode mit einem ganzen Sad voll Gold, doch als sie angekommen war, erwies es sich, daß der Kirchturm viel zu eng war, um dies Wunderwerk der Glodengießerkunst in sich aufzunehmen.

Nikolaus Jbay, dem man dieses Mißgeschick meldete, zuckte nur gleichmütig mit den Achseln: „Das tut nichts, wir werden eben einen neuen Turm für die Glode bauen.“

So geschah es auch, nur stellte der großmütige Spender die Bedingung, daß — da die Kirche noch eine andere kleine Glode besaß — die seine nur an bestimmten Feiertagen ertönen durfte. Zu Ostern, zu Pfingsten, zu

Weihnachten, außerdem aber nur dann, wenn ein Jbay zur ewigen Ruhe bestattet wurde.

Nachdem Nikolaus Jbay diese Verfügungen getroffen, starb er ohne vorhergehende Krankheit zur selben Stunde, in der die Glode in dem neuerbauten Turme aufgehängt wurde.

Die Frömmigkeit und auch der Stolz Jbay's vererbte sich wohl auf seine Nachkommen, nicht aber sein Vermögen. Doch wenn auch im Laufe der Zeit das prächtige Schloß zu einem einfachen Häuschen wurde, wenn auch Scholle um Scholle in fremden Besitz gelangte, eines blieb dem stolzen Geschlechte vorbehalten: Die herrlichen Glodentöne geleiteten auch den schlichtesten Holzjarg zur letzten Ruhestätte, wenn ein Jbay zu seinen Vätern verammelt wurde.

Doch die Glode erklang immer seltener, denn das edle Geschlecht Jbay's war fast ganz erloschen. Nur zwei Träger dieses Namens gab es noch, eine weihäarige Matrone, die Witwe Michael Jbays, und deren spätgeborenen Sohn, mit dem Herr sie erst gesegnet, als sie schon fast an der Schwelle des Alters stand. Als Michael Jbay schon fürchtete, daß sein stolzer Name mit ihm erlöschen werde, schenkte ihm seine Frau — eine zweite Sarah — mit dem Sohn die Hoffnung, daß der alte Stamm wieder neue Zweige ansetzen würde.

Doch sollte die alternde Frau nach dem Tode ihres Mannes nicht lange das Glück genießen, ihren Sohn an der Seite zu haben, ihn hegen und pflegen zu dürfen. Nach dem Wunsche seines Vaters trat er in die Kadettenschule in Wien ein und durfte nur noch in den Sommerferien heimkommen. Es gab keinen hübscheren, strammeren Kadetten als den letzten Jbay. So oft er heimkam, jubelte das ganze Dorf, und alle Mädchen schmückten sich mit bunten Bändern und Blumen, um den jungen Herrn zu gefallen. Doch nun waren mehr als anderthalb Jahre vergangen, seitdem er zuletzt in seinem Heimatdorf war. Der Sturm des Weltkrieges, der über die Erde brauste, hatte auch den jungen Desiderius

Jbay entführt. Seitdem flatterten nur die rosenroten Feldpostkarten in das stille Witwenhaus seiner Mutter. Zuweilen kamen einige zugleich, öfters aber vergingen Wochen, ohne daß die ersehnten Blätter eintrafen. Wenn die Post ankam, belagerten alle Frauen des Dorfes das Postamt, und auch Frau Jbay wartete mitten unter ihnen. Die Postmeisterin bat sie oft, doch nicht so lange im schlechtesten Wetter draußen zu stehen, sondern lieber in ihrer Stube Platz zu nehmen, doch die alte Dame schüttelte das nun schon ganz weiß gewordene Haupt, „Nein, ich danke. Ich warte schon hier draußen mit den anderen Müttern, warum soll ich es besser haben als sie?“

Eines Tages steckten die wartenden Frauen die Köpfe zusammen und erzählten einander die neueste Nachricht: Die Gloden aller Dorfkirchen sollten in den Krieg ziehen, um dem Vaterlande zum Siege zu verhelfen.

Frau Jbay ward noch bleicher als sonst, als sie diese Nachricht hörte, und am Rückweg vom Postamt ging sie zum Dorfrichter, um zu fragen, ob es wahr sei, daß auch die Kirchenglocken in den Krieg ziehen müßten. „Es ist wahr“, antwortete dieser. „Aus unseren geweihten Gloden sollen Kanonen gegossen werden, aber wir geben sie gern hin, da sie uns doch zum Siege verhelfen sollen. Gnädige Frau werden gewiß auch bereitwillig dieses kleine Opfer bringen, da Sie ja dem Vaterlande schon das größte gebracht haben, welches ein Mutterherz bringen kann.“

Die alte Dame stammelte etwas Unverständliches. „Das ist's ja eben — es ist ja nur um feinetwillen —“ und dann eilte sie hinweg, ehe der Richter fragen konnte, was sie denn meinte. Am nächsten Tage kam sie wieder. Ihre Züge waren ganz verfallen, doch ihre Stimme klang fest und energisch wie nie zuvor. „Ich komme, um Einprache zu erheben“, sagte sie. „Es ist ja nicht um meinetwillen, aber meinem Sohne kann ich nicht dies Letzte auch noch nehmen, was ihm von seinen Vordvätern geblieben ist. Unsere Glode bleibt

hier, bis der letzte Jbay bestattet wird!“ Der Richter suchte sie zu beruhigen. „Wir wollen sehen — Ihr Wunsch soll gewiß berücksichtigt werden.“

Vom Richteramt ging Frau Jbay in die Kirche und warf sich vor dem Altare nieder. „Lieber Vater im Himmel!“ betete sie. „Du weißt, warum ich dies eine Opfer nicht bringen kann. Die Jbay-Glode muß ertönen, wenn der Letzte seines Stammes zu Grabe getragen wird. Erfülle mir nur diesen einen Wunsch, dann will ich mich deinem Ratsschlusse fügen...“

Tage und Wochen vergingen, und die alte Frau fand nirgends Ruhe. Vom Postamt eilte sie zum Richter, vom Richter zur Kirche, und sie ward nicht müde, zu fragen, zu bitten und zu beten.

Eines schönen Tages, da der Himmel so blau war wie die Bergschneehügelblumen am Bachesrand, und die Luft so still, daß man kein Blättlein rauschen hörte, da ertönte plötzlich wie Himmelsmusik der tiefe Erston der Jbay-Glode. Keines Menschen Hand hatte ihren Strang berührt, dennoch rief die Glode in ihren tiefsten, feierlichsten Tönen die Andächtigen herbei. Und sie kamen eilenden Schrittes aus den fernsten Hütten, die Alten und die Jungen, die Kranken und die Kindlein, alle wollten das Wunder sehen und hören. Vor dem Altare aber lag die alte Frau Jbay auf den Knien und senkte ihr weißes Haupt bis zu den Steinfleisen.

Eine volle halbe Stunde lang ertönte die geweihte Stimme der Glode so herrlich, so feierlich und herzerhebend, wie noch keines Menschen Ohr sie jemals gehört hatte, dann verstummte sie.

Nun erhob die alte Frau ihr Haupt und richtete sich empor. Ihr Antlitz war bleich und verklärt, und ihre Stimme klang feierlich und stark wie der Glodenklang vorhin. „Nun möget ihr die Glode nehmen. Nun schenke ich sie dem Vaterlande. Sie hat ihren letzten Dienst getan!“

des Wertdepartements des Reichsmarinamts vom 2. v. Mts. niedergelegt sind, haben ergeben, daß der Sprengpunkt in der Schwimmrinne des Schiffes oder wenig darunter gelegen hat. Diese Lage des Sprengpunktes läßt es nach dem Gutachten der technischen Sachverständigen sehr wohl möglich erscheinen, daß das Schiff gegen einen treibenden Torpedo gestochen ist.

2. Daß fehlgegangene Torpedos nicht, wie vorhergesehen ist, versinken, kann nach gutachtlicher Mitteilung der deutschen Marinebehörde infolge technischer Verlager vorkommen, so bedauerlich und gefährlich solche Verlager selbst für die eigenen Streitkräfte sind. Derartige Torpedos schwimmen erfahrungsgemäß oft viele Tage umher und pflegen dabei meistens, je nach der Unachtsamkeit der am Kopf und Schwanzende befindlichen Schwimmtammern, eine mehr oder minder geneigte Stellung im Wasser einzunehmen. Gewöhnlich sammelt sich Wasser in der hinter dem Kopf des Torpedos befindlichen Schwimmtammer an, mit dem Erfolg, daß der explosionsfähig bleibende Kopf in Schräglage mehrere Meter unter Wasser steht und beim Zusammenstoß mit einem Gegenstand zur Explosion kommen muß.

Die von den deutschen Behörden durchgeführte Untersuchung hat, wie es der auch von ihnen behauptete Verlust des kostbaren Schiffes erheischte, alle auf deutscher Seite zur Verfügung stehenden Mittel erschöpft. Sie hat zu voller Überzeugung der deutschen Regierung ergeben, daß kein deutsches Kriegsfahrzeug die „Lubantia“ versenkt hat.

Die Gutachten und Erklärungen der technischen Behörden der Marine und des Admiralsstabes, auf denen die Feststellungen der deutschen Note beruhen, sind als Anlagen beigegeben.

## Politische Tageschau.

### Die Zuversicht des Reichslanzlers.

Aus Anlaß der Reichstagsrede des Kanzlers am 5. Juni hat der Syndikus des Verbandes der Kölner Großfirmen ein Glückwunschtelegramm an Herrn von Bethmann Hollweg geschickt. Dieser antwortete: Aufrichtigsten Dank für Ihr freundliches Telegramm. Meine Zuversicht wird nicht täuschen, von Bethmann Hollweg.

### Der württembergische Ministerpräsident über den preußischen Militarismus.

In der zweiten württembergischen Kammer erklärte am Mittwoch der Ministerpräsident Dr. von Weisäcker u. a.: Von der leitenden deutschen Stelle sind kürzlich die Bemerkungen des englischen Ministers Grey über den preußischen Militarismus gebührend zurückgewiesen worden. Aber ein Wort zu reden über den preußischen Militarismus ist auch in Süd-Deutschland notwendig. Den Engländern ist unbekannt, wie wir im Süden es dankbar anerkennen, daß der preußische Militarismus uns im Geiste der Befreiungskriege gegen die Vergewaltigungspolitik der Entente schützt. Das deutsche Volk ist im Kriege zu einer Gemeinschaft von solcher Festigkeit zusammengewachsen, wie es in der bisherigen Geschichte nicht gab. Jeder Stamm ist zu den größten Opfern für das gemeinsame Vaterland bereit. In unserer Kraft liegt die Garantie für unseren Sieg.

## Der „Große Meyer“.

Wer kennt nicht die alte Botschaft, wie ein schalkhafter Besucher dem andern eine Wette vorschlägt, er werde zwölf der Unwesenden und jedem allein dieselbe Mitteilung machen und jeder werde darauf wortwörtlich dasselbe sagen. Der Aufgeforderte glaubt das nicht und geht ruhig die Wette ein; der Schalkopfer aber gewinnt sie glänzend, indem er aufgeregt auf ein Opfer nach dem andern losfährt mit der Frage: „Haben Sie schon gehört, der Meyer hat Bankrott gemacht?“ Mit der Regelmäßigkeit des Automaten erfolgt zwölfmal nacheinander die heftige Gegenfrage: „Welcher Meyer?“ Es gibt ja zahlreiche Meyer mit a und e, mit i und y, die sich höchstens fürs Auge unterscheiden und in Handel und Wandel tätig sind. Allgemein bekannt aber, soweit die deutsche Bunge klingt und gelesen wird, ist doch nur ein Meyer, der Meyer schlechthin, ohne Vorname, von allen andern des Namens unterschieden durch die seit der Römerzeit ständige Verbindung mit dem Begriff des Konversations-Verstehens. „Haben Sie denn schon im Meyer nachgesehen?“ kann man jedem entgegen, der über irgendeine Sache im unklaren ist, die nur irgendwie von allgemeinem Interesse sein kann, und der Gegenfrage wird die Antwort verstanden und sich recht oft mit der flachen Hand an die Stirne fahren. Auch der geneigte Leser ist sich selbstverständlich schon bei unger Überlieferung sofort darüber klar gewesen, daß der „Große Meyer“ nichts anderes sein kann als das weltbekannte Konversations-Verstehen, das bereits in letzter, neubearbeiteter Auflage erschienen ist.

Wie oft mag seit dem Erscheinen des Anfangsbandes der neuen Bearbeitung der „Große Meyer“ inognito am Stammtisch das große Wort geführt haben! Da hat die ganze Tafelrunde bei der Bekämpfung einer schwierigen Frage in dankbarer Bewunderung den gründlichen Auseinandersetzungen des Fremden gelauscht, ohne daran zu denken, daß der gelehrte Redner kurz vorher mit heißem Bemühen seine Weisheit aus einem Bande des „Großen Meyer“ geschöpft und dann das Gespräch mit schlauser Berechnung auf das Gebiet zu lenken verstanden hat, über das er jetzt so gründlich Bescheid weiß. Es ist ein harmloser und nützlicher Ehrgeiz, der so zwar leicht gepflückte Lorbeeren einheimst, aber doch zugleich der bequemen Belehrung der andern dient. Und selbst wenn einer den

## Die Verbände zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien.

die „Deutsch-Bulgarische Gesellschaft“ und das „Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien“ sind zur Vermeidung einer Zersplitterung der zu leistenden Arbeiten dahin übereingekommen, eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen.

### Wachsen der österreichischen Geldanlagen.

Wie die Wiener Blätter melden, weist der Stand der Geldanlagen bei den Banken und Sparkassen ein fortgesetztes Anwachsen auf. Das „Fremdenblatt“ veranschlagt die Steigerung der Einlagegelder in der Monarchie seit Jahresbeginn auf etwa drei Milliarden Kronen.

### Im ungarischen Abgeordnetenhaus.

brachte Finanzminister Telesty am Mittwoch eine Kriegsgewinnsteuer, ferner eine Vorlage über eine ergänzende Vermögenssteuer ein, die bei einem Vermögen von über 50 000 Kronen beginnen soll. Sodann ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort. Er erinnerte an die Offensive gegen Italien, über die er sich, da sie noch fortbauere, nicht in Einzelheiten ergehen wolle, jedoch könne er schon jetzt erklären, daß die Armee unverweifellichen Vorber errungen habe. Er gedachte weiter in Ausdrücken größter Bewunderung des Seefieges der deutschen Verbündeten gegen die englische Flotte. Die gewaltige russische Offensive habe Rußland an zwei Punkten erhebliche Erfolge gebracht. Er würde es für eine Beleidigung der ungarischen Nation betrachten, wollte er die mißlichen Ereignisse verheimlichen, jedoch könne er hinzufügen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen mit unergleichtlichem Heldentum, Ausdauer und Siegesvertrauen den Kampf fortsetzen. Der größte Teil der Front sei unverändert fest in der Hand der österreichisch-ungarischen Truppen. Alle notwendigen Maßnahmen zur Abwehr seien getroffen, sodas er der begründeten Hoffnung Ausdruck geben könne, daß die jetzigen unangenehmen Vorfälle bloß vorübergehende Episoden bilden und Österreich-Ungarn volles Vertrauen in den endgültigen Sieg hegen könne. (Lebhafte Beifall.)

### Kriegsgewinnsteuer in der Schweiz.

Der Berner Nationalrat beendete die Prüfung der vom Bundesrat getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Neutralität und der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit der Schweiz während des Krieges. Nach längerer Erörterung genehmigte der Rat eine Tagesordnung, welche dem Bundesrat empfiehlt, kraft seiner Vollmachten unverzüglich Maßnahmen zur Einführung einer Kriegsgewinnsteuer zu treffen.

### Streikentworfungen in Mailand.

Mailänder Blättern zufolge finden in Mailand abends regelmäßig Kundgebungen der kriegsfeindlichen Verbindungen statt, bei denen zur Aufrechterhaltung der Ordnung Truppenaufgebote notwendig sind. Die Kundgebungen verlangen ein nationales Ministerium unter dem Reformsozialisten Bispolati, der der Oberste der Kriegsfeinde ist.

Ruff merkt, wäre es unrecht und unschön, ihn zu veraten oder zu tadeln.

Friher geseien sich wohl manche Fachgelehrte darin, mit einem leichten Spott auf die Bildungsnive herabzublicken, die aus dem Konversations-Verstehen ihr Wissen schöpft. Heute ist das anders geworden, und wer noch solcher Geringschätzung huldigt, dem kommt es mutatis mutandis ergehen wie dem Professor, der den Kandidaten fragt, ob er zufällig wisse, welcher Geburtstag heute sei. Die prompte Antwort, es sei der Geburtstag Napoleons oder sonst eines großen Mannes, legt den Professor in Staunen, und er fragt mit der grimmigen Laune des Examinators, woher der Kandidat das wisse. „Auch vom Abreisfaleander“ lautet die selbstbewusste Antwort. Ist es auch immerhin noch nicht Sitte so ohne weiteres herauszulassen, daß man mehr oder weniger seine „Bildung“ dem Konversations-Verstehen verdanke, so wird es doch niemand mehr unterfalschen dürfen. Der Umfang des allgemeinen Wissens ist so rasch angewachsen, daß gerade der Fachgelehrte sich darauf beschränken muß, einen immer kleiner werdenden Ausschnitt in selbständiger Forschung zu beherrschen — für alles andre wird ihm der „Große Meyer“ ein ebenso willkommenes, ja unentbehrliches Hilfsmittel sein, um nicht den Zusammenhang mit dem Ganzen und mit seiner Zeit zu verlieren, wie dem ungeliebten Zeitgenossen. Noch trägt ja der „Große Meyer“ die herkömmliche Bezeichnung eines Konversations-Verstehens, wie schon vor 200 Jahren das „Neale Staats-, Zeitungs- und Konversations-Lexikon“, das 1704 zu Leipzig erschienen ist. Aber der Name trifft doch nicht mehr recht zu, besser ist der Nebentitel „Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens“.

Der „Große Meyer“ hat es auch längst nicht mehr nötig, durch ein angehängtes Verzeichnis der Mitarbeiter an jedem Bande das alte Vorurteil zu zerstreuen, daß ein Konversations-Verstehen von fingerfertigen Kompilatoren und Abschreibern verfaßt werde. Jeder größere wissenschaftliche oder technische Artikel verrät einen Verfaßer, der mit der vollen Beherrschung des Stoffes die seltene Gabe verbindet, das Wichtige selbständig herauszuarbeiten und allgemeinverständlich darzustellen. Der Redaktion verbleibt dabei freilich noch die nicht minder schwierige Aufgabe, das Verhältnis der einzelnen Beiträge zum ganzen Werke räumlich zu regeln und wo nötig auch zu kürzen, ohne den Sinn zu ändern. Es steht eine riesige Arbeit im „Großen Meyer“, die der Fernstehende höchstens ahnen kann. Der Ruhm und die Volkstümlichkeit ist kein Erbe, das von einer Auflage auf die andre übergehen könnte; wer sich die Mühe gibt, die vorliegende Auflage in einzelnen Artikeln mit der jetzigen Bearbeitung zu vergleichen, bekommt so ein Bild des rastlosen Fortschrittes in Wissenschaft und Leben auf allen Gebieten.

Und wie inhaltlich immer wertvoller und zuverlässiger ist der „Große Meyer“ auch stets praktischer für den Gebrauch der mehr und mehr wachsenden Kreise geworden.

## Holländische Prehtimme zum Ergebnis der deutschen „Lubantia“-Untersuchung.

Bezugnehmend auf die Veröffentlichung des Ergebnisses der „Lubantia“-Untersuchung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, es erhebt sich jetzt die Frage, ob es angesichts der Strömung in der Nachbarschaft des Nordhinder Leuchtschiffes wahrscheinlich oder möglich ist, daß ein und derselbe Torpedo nach 10 Tagen noch in der Nähe des Leuchtschiffes, wo auch die „Lubantia“ gesunken ist, umhertrieb. Von maßgebender Seite wird uns mitgeteilt, daß dieser Fall sehr wohl möglich sei, aber es handle sich hier um einen solchen, der nicht mit mathematischer Genauigkeit festzustellen sei. Wenn der Torpedo 100 Meilen weit abgetrieben worden sei, so wäre ein Schluß möglich gewesen.

### Keine Ausfuhr jungen Gemüses aus Holland.

Wie aus dem Haag berichtet wird, ist dort die zeitweilige freie Ausfuhr von Blumenkohl und Mohrrüben in Bündeln nicht länger gestattet.

### Zur Lebensmittelsteuerung in Holland.

wird aus dem Haag gemeldet: Heute begaben sich mehrere hundert Frauen zum Minister des Innern und dem Bürgermeister, um Adressen wegen der Lebensmittelsteuerung zu überreichen. Der Minister teilte mit, daß die Regierung der Bevölkerung billige Lebensmittel in kurzer Zeit zur Verfügung stellen werde. Die Regierung habe die noch vorhandenen Kartoffelvorräte beschlagnahmt und die Grenze für die neue Kartoffelernte geschlossen.

### Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten.

ist am Mittwoch in Paris eröffnet worden. Briand begrüßte die Delegierten, die gekommen seien, um erneut den Beweis zu erbringen, daß die alliierten Regierungen in ihren Anschauungen übereinstimmen und zur Dauerhaftigkeit ihres Bundes Vertrauen hätten. Es genüge nicht, zu siegen, es gelte auch, die Entwicklung der Hilfsquellen der alliierten Länder, den Austausch ihrer Erzeugnisse und deren Verteilung auf dem Weltmarkt für die Zeit nach dem Kriege sicherzustellen.

### Die Pariser Wirtschaftskonferenz und die Neutralen.

Eine Pariser Korrespondenz des „Journal de Geneve“ über die Wirtschaftskonferenz der Entente weist auf die Bedeutung der Konferenz für die Neutralen hin, die zwar keine Beunruhigung deswegen zu empfinden brauchen, aber doch ihre Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Paris und die wirtschaftlichen Maßnahmen des Viererbandes richten müßten. Von allem könne man nicht wissen, ob der britische Nationalismus, einmal erweckt und durch den Protektionismus und Militarismus gestärkt an den Grenzen der Alliierten Halt machen würde, was diese schon jetzt beunruhige, da diese Frage eine Lebensbedingung für sie sei.

### Die Nachfolge Kitcheners.

Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ schreibt: Die Ernennung eines starben er sich als hilfsbereiter Freund und Lehrer bietet, um auf jede Frage, die mir eingemessen einen festen Kern enthält, die rasche und bündigste Antwort zu geben.

Wer nicht täglich und stündlich damit zu tun hat, Auskunft zu geben oder sich selbst zu orientieren auf Gebieten, die außerhalb seines Bildungsganges liegen, der kann sich kaum vorstellen, was alles in dem „Großen Meyer“ zusammengetragen ist. Jeder Beruf, jedes Fachinteresse besitzt im „Großen Meyer“ ein Nachschlagewerk für Einzelheiten, die dem Gedächtnis leichter entfallen, ein Repetitorium auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft. Und selbst wer völlig ratlos, nur im qualvollen Gefühl der Unwissenheit sich bemüht, seine Bildung zu erweitern, dem kann der gewissenhafte Helfer nur den freilich etwas amerikanischen Rat geben, in irgendeinem Bande des „Großen Meyer“ zu blättern und die Bilder anzusehen, bis er auf einen Artikel stößt, der ihn tiefer interessiert, und ihn dann von Anfang bis zu Ende zu lesen, bis zur Angabe der Bücher und Hilfsmittel am Schlusse. Jedenfalls ist das nützlicher und unterhaltender, als in irgendeinem Bücherverzeichnis herumzuwühlen und bloß nach dem einladenden Klang eines Titels ein Buch zu wählen, das dann in der öffentlichen Bibliothek bestellt wird. Bei der Benutzung einer Bibliothek, die einen Lesesaal zur Verfügung stellt, gibt der „Große Meyer“ in seiner heutigen Ausgestaltung die beste und kürzeste Einführung; er ist zu diesem Zwecke selbst der kleinste Volklesesaal als Grundstock zu empfehlen.

Dazu empfiehlt ihn aber schon seine fast unbegreifliche Billigkeit. Der Deutsche beschwert sich gern über die hohen Preise für bessere, besonders wissenschaftliche Bücher. Der Durchschnittspreis von 30 Pf. für den Druckbogen bei einfachem Satz kann aber an sich nicht als hoch bezeichnet werden; bei schwachem Absatz verliert der Verleger beträchtlich. Nun gibt jeder der 20 Bände des „Großen Meyer“ rund 60 Bogen, dazu noch zahlreiche Textbeigaben, Übersichten, Stammtafeln, Tabellen, Abbildungen im Text, farbige und schwarze Bildertafeln, Karten, Stadtpläne — nach dem üblichen Maßstabe wäre der Band mit wenigstens 30 Mark zu berechnen, er kostet aber im festen Halbleinband nur 10 Mark. Wie ist das überhaupt nur möglich? Selbstverständlich nur bei einer Organisation der geistigen Arbeit und der Technik der Herstellung, wie sie das Bibliographische Institut als eins der allergrößten deutschen Verlagshäuser im Laufe von Generationen geschaffen hat — aber doch zugleich auf der Grundlage des Bildungsstrebens eines Kulturvolkes von 80 Millionen unverschieden geschlossenen Sprachgebietes in Mitteleuropa und weiten 25—30 in der Peripherie über den Erdball. Wenn „Große Meyer“ geht eben alles ins Große, das ist das Geheimnis seiner Unbegreiflichkeit — wenigstens bis zur nächsten Auflage! — und seiner Verbreitung. Wer ihn nicht schon besitzt, müßte ihn sich unbedingt anschaffen! G. S. G u t t e i c h e r

ten Mannes zum Kriegssekretär, die lediglich mit Rücksicht auf die Fortführung des Krieges erfolgt, könnte das Leben eines Ministeriums verlängern, das in der allgemeinen Wertschätzung durch den Tod Lord Kitcheners erheblich geschwächt worden ist.

### Neue Deutschenhege in London.

Aus London meldet ein Telegramm vom Dienstag: Heute wird im Hyde-Park eine große Kundgebung stattfinden, um die Festnahme aller in England lebenden Deutschen, auch der Eingebürgerten, zu fordern. Die Frage wird auch sofort nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments dort vorgebracht werden.

### Wiederaufleben der Sinn-Feiner-Bewegung?

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Aus D u b l i n liegen neuerdings wieder sehr ernste Nachrichten vor. Die Sinn-Feiner-Bewegung lebt von neuem auf. Die „Times“ klagt über Demonstrationen in Theatern und auf öffentlichen Plätzen und glaubt, daß neue schwere Zusammenstöße bevorstehen.

### Ende des Proteststreiks gegen die norwegischen Zwangsschiedsgerichte.

Wie aus C h r i s t i a n i a gemeldet wird, hat der sozialdemokratische Kongress auf seiner Versammlung am Dienstag, die von 2 Uhr nachmittags bis 2,30 Uhr nachts dauerte, folgendes beschlossen: Voraussetzung für den Beschluß, den der außerordentliche Kongress der Landesfachorganisation der Arbeiter im Jahre 1914 annahm, durch eine allgemeine Arbeitseinstellung den Widerstand der Arbeiterpartei gegen ein Gesetz betreffend Zwangsschiedsgerichte zum Ausdruck zu bringen, war, daß ein Proteststreik zwischen der Lesung des Gesetzes im Odelsting und Lagting stattfinden sollte. Da das Gesetz trotz des Protestes der Arbeiter angenommen worden ist, beschließt der Kongress der Landesorganisationen übereinstimmend mit dem Vorschlag des Sekretariats den Proteststreik am Mittwoch Abend, den 14. Juni, zu beendigen.

### Auch die griechische Flotte wird demobilisiert.

Nach Genfer Blättermeldungen aus Athen hat der König einen zweiten Erlaß unterzeichnet, in dem die allgemeine Demobilisation der Flotte angeordnet wird.

### Kundgebungen gegen Venizelos.

Aus A t h e n wird der „Times“ gemeldet, daß es dort nach einem militärischen Feste zu einer Demonstration gegen Venizelos kam. Die Manifestanten zogen nach den Redaktionen der venizelistischen Blätter und zertrümmerten die Fensterscheiben. Dann begaben sie sich vor die Wohnung von Venizelos, wo es zu lärmenden Kundgebungen kam.

### Die amerikanische Teilnahme für Irland.

Der Newyorker Vertreter des W. T. B. berichtet: 300 Massenversammlungen zum Andenken an die irischen Führer wurden am Sonnabend in allen Teilen des Landes abgehalten. In einer Newyorker Versammlung wurde England in den stärksten Ausdrücken angegriffen und die Hinrichtungen in Irland als eine Barbarei bezeichnet. — Für den irischen Unterstützungsfonds wurden etwa 100 000 Dollars gezeichnet.

### Wilson als Friedensengel.

In einer Ansprache an die Zöglinge der Militärakademie von Westpoint sagte Präsident Wilson: Die Vereinigten Staaten werden bei Friedensschluß eine uneigennützig Rolle spielen. Vor allen Dingen müssen die Vereinigten Staaten dafür sorgen, daß ihre Lebensinteressen nicht durch irgend einen anderen Staat bedroht würden. Weiter erklärte Wilson, es habe ihn in der letzten Zeit sehr beunruhigt, daß einige von denen, die die amerikanischen Bürgerrechte erworben hätten, den Geist Amerikas nicht in sich aufgenommen und andere Länder dem Lande vorzügen, dessen Bürger sie geworden seien. Für solche Menschen sei in Amerika kein Platz. (Herr Wilson hegt also von neuem gegen die Deutsch-Amerikaner. Die Schriftl.) Amerika sei bereit, sich mit der übrigen Welt zu vereinigen, um dafür zu sorgen, daß die Gerechtigkeit über alles zur Herrschaft gelangt.

### Zum Kampf um die amerikanische Präsidentschaft.

Das Ausschneiden Roosevelt als amerikanischer Präsidentschaftskandidat rief in der französischen öffentlichen Meinung große Enttäuschung hervor. Seine ententefreundliche Haltung ließ ihn als zukünftigen Präsidenten angenehm erscheinen. — „Temps“ hebt in einer allgemeinen Betrachtung hervor, daß der europäische Krieg auf das politische Leben der Vereinigten Staaten einen viel geringeren Einfluß ausübe, als man anzunehmen versucht war. — Nach amerikanischer Meldung der englischen Blätter schreibt die „World“, Hughes Waghlag würde in der ganzen Welt als ein großer Sieg Deutschlands in den Vereinigten Staaten aufgefaßt werden. — Die vom republikanischen Nationalkongress in Chicago

angenommenen Wahlleitfäden erklären sich für die Wahrung der Rechte der Amerikaner im In- und Ausland, auf Land und See. Dann heißt es weiter: Wir wünschen den Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes und sind für Aufrechterhaltung gerader und ehrlischer Neutralität gegenüber den Kriegführenden in dem großen europäischen Krieg. Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen unseren Rechten als Neutrale bestehen, ohne Furcht und ohne Parteilichkeit. Wir sind weiter für eine friedliche Lösung internationaler Streitigkeiten und treten für Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts zu diesem Zweck ein. — Die Wahlleitfäden der fortschrittlichen Partei Roosevelts enthalten im Wesentlichen dieselben Gedanken. — Reuter meldet aus St. Louis, der demokratische Konvent wurde am Mittwoch hier vom früheren Gouverneur Lynn eröffnet, der den staatsmännischen Eigenschaften Wilsons hohes Lob zollte.

### Neue Butterverordnung.

Aber vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiet der Fettversorgung wird eine Verordnung vom 8. Juni veröffentlicht, in der u. a. bestimmt wird: Röhre, die vorzugsweise zur Mischherzeugung geeignet sind, dürfen nicht zur Schlachtung kommen. Mehrere Paragraphen betreffen sich mit der Lieferung von Milch durch Besitzer von Milchkuhen an Molkereien. Molkereien können (nach § 4) bei Eintritt von Notständen durch Willkürhaftigkeit zur Lieferung von Voll- oder Magermilch an bestimmte Gemeinden angehalten werden. Die Verpflichtung der Molkereien zur Überlassung von Butter wird dahin erweitert, daß bis zu 50 Prozent der im Monat hergestellten Buttermenge zu überlassen sind. Jeder, der vom 1. Juli 1916 ab Butter mit der Post oder Eisenbahn versendet, ist verpflichtet, auf der Verpackung in deutlich sichtbarer Weise seinen Namen und Wohnort oder seine Firma und deren Sitz anzugeben und die Sendung als Butterendung unter Angabe des Gewichts der Butter zu kennzeichnen. Molkereien sind verpflichtet, über Bezug und Verarbeitung von Milch und Rahm, sowie über Abgabe von Butter, Butterhänder über Bezug und Absatz von Butter Buch zu führen.

Die Gemeinden über 5000 Einwohner haben, soweit dies noch nicht geschehen ist, bis zum 1. Juli 1916 den Verkehr mit Speisefetten in ihrem Bezirk und den Verbrauch zu regeln. Sie haben zu diesem Zweck insbesondere anzuordnen, daß alle in dem Bezirk eingehenden Buttermengen der Gemeindebehörde unterzucht anzuzeigen sind, Speisefettarten auszugeben, die Abgabe von Speisefetten im einzelnen zu regeln, erforderlichenfalls die Verarbeiter bestimmten Abgabestellen zuweisen und deren Eintragung in Kundenlisten vorzuschreiben. Das Kriegsernährungsamt oder die von diesem bezeichnete Stelle kann Grundzüge über den Verkehr mit Speisefetten und den Verbrauch aufstellen. Als Speisefett im Sinne dieser Vorschriften gelten Butter, Butterschmalz, Margarine, Speisefette, Schweineschmalz und Speisefett.

Die Gemeinden über 5000 Einwohner können anordnen, daß die Vollmilch, die in ihre Bezirke gelangt, entrahmt und verbuttert wird. Die Anwendung darf nicht erstreckt werden auf die Vollmilch, die zur Ernährung von stillenden Frauen, Kindern, Säuglingen und Kranken erforderlich ist. Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder auch mit beiden Strafen bedroht.

### Ernährungsfragen.

#### Kartoffelversorgung.

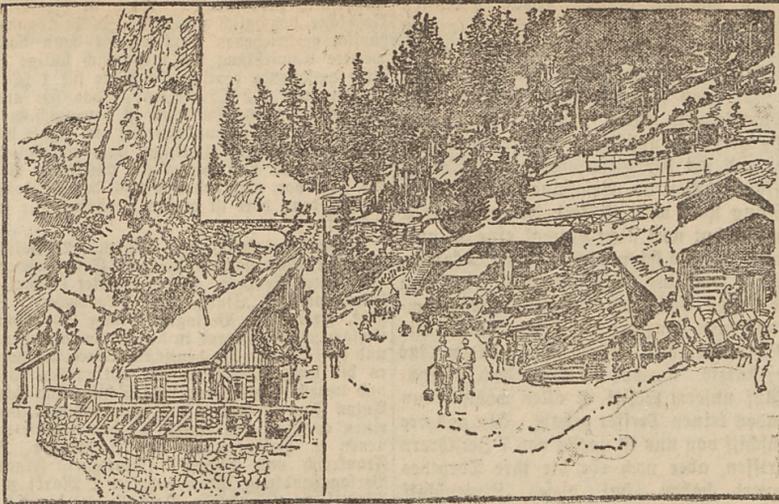
Leider hat auch die Bestandsaufnahme an Kartoffeln vom 25. Mai d. J. nicht das günstige Ergebnis gehabt, das im wasserländischen Interesse dringend zu wünschen gewesen wäre. Sei es nun, daß tatsächlich nicht mehr die erwarteten Mengen vorhanden waren, sei es, daß ein Teil der Kartoffelerzeuger, trotz der wiederholten und dringenden Vorstellungen, aus eigenmächtigen Gründen ihre Bestände nicht richtig angegeben haben, Tatsache ist es, daß wir augenblicklich einer Kartoffelnot gegenüberstehen, die sich in erster Reihe in den großen Städten mit ihrer starken Industriebevölkerung äußert. Da nun aber gerade für diese Kreise, die Tag und Nacht an unserer Kriegsernährung schaffen, ebenso wie für unsere Soldaten an der Front, dieses unbedingt notwendige Nahrungsmittel in ausreicher Menge herbeigeholt werden muß, hat sich der Reichsminister voranständig gesehen, jedes Versäumnis von zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln vom 10. Juni ab zu verbieten. Kartoffeln, die nachweislich hierzu nicht mehr geeignet erscheinen, dürfen nur mit besonderer, vorher eingeholener Genehmigung des Kommunalverbandes als Viehfutter verwendet werden. Diese äußerste Maßnahme läßt erwarten, daß es nunmehr gelingen wird, alle überhaupt greifbaren Kartoffelmengen sofort zu beschaffen, sobald wenigstens der notwendige Bedarf während des Monats Juni gedeckt wird. Nach dieser Zeit dürfte der letzte schwere Notstand voraussichtlich dauernd überwunden sein.

#### Nahrungsmittelverhältnisse in Berlin.

Der Magistrat von Berlin veröffentlicht eine Verordnung des Inhalts, daß in Berliner Verkaufsstellen von heute an rohe Hühner nur gegen Vorlegung einer Berliner Fleischkarte unmittelbar an den Verbraucher gegeben werden können, und zwar dürfen auf eine Fleischkarte nur zwei Eier in einer Kalenderwoche abgegeben werden. — Da im Hinblick auf die Pfingstfeiertage vorübergehend mit einer verminderten Zufuhr von Kartoffeln gerechnet werden muß, haben sich die Großberliner Gemeinden dahin geeinigt, in dieser und der nächsten Woche nur 5 Pfund Kartoffeln, aber dafür 350 Gramm Brot mehr abzugeben.

#### Eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Süßstoff

(Saccharin) erweitert die Verwendungsmöglichkeit des Saccharins. Die Reichsregierung kann danach bis auf weiteres den Bezug von Süßstoff Gewerbetreibenden gestatten zur Herstellung von Dunstloft, Kompot, Schaumwein und ähnlichen Getränken, Weinmischungen, Likören, Bowlen, Punschtrinken, Obst- und Beerenwein, Eßig, Most, etc.



Erzherzog Thronfolger Carl Franz Josef auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Oben: Korpsquartier und Wohnbaracke des Erzherzogs. Unten: Er. k. und k. Hoheit verfolgt vom Gefechtsstandpunkt aus das Vorgehen seines Korps in der Schlacht von Solferino. Von links nach rechts: Korpsgeneralstabchef Oberst Baron Waldstätten, Oberstleutnant des Geniestabes von Giese, Erzherzog Carl Franz Josef.

Auch im modernen Kriege hat der Höchstkommandierende einer Armee oft genug dieselben Entbehrungen und Einschränkungen zu ertragen wie der gewöhnliche Soldat. Ganz besonders, was die Unterkunft anbetrifft. Das ist namentlich im Bewegungskriege der Fall, wo meistens in dieser Beziehung garnicht vorgeplant werden kann. So sehen wir auf unseren Bildern den Erzherzog-Thronfolger Carl Franz Josef auf dem siegreichen Vorstoß

gegen die Italiener nach der Schlacht von Solferino. Die Wohnbaracke des Thronfolgers bietet auch nicht mehr Raum als ein Bauernhaus, und die sonstigen Verhältnisse dürften auch kaum behaglicher sein. Auch das Korpsquartier ist nur ziemlich primitiver Art. Aber diesen kleinen Unbequemlichkeiten werden mit Geduld und gutem Humor ertragen, die Hauptsache bleibt, daß der Gegner geworfen wird.

marinade, Kautabak, Mitteln zur Reinigung, Pflege oder Färbung der Haut, des Haars, der Nägel, der Mundhöhle. Für andere gewerbliche Verwendungszwecke kann die Reichsregierung bis auf weiteres die Verwendung von Süßstoff mit Genehmigung des Reichskanzlers gestatten.

#### Verbot der Verwendung von Eiern zur Herstellung von Farben.

Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 14. Juni verbietet die Verwendung von Eiern (sowohl nicht etwa nur Hühnereiern, sondern beispielsweise auch Eiern von Wildgeflügel) und von Eierkonserven zur Herstellung von Farben. Der Reichsminister kann das Verbot auch auf die Verwendung zu anderen technischen Zwecken ausdehnen; er kann Ausnahmen zulassen. Zuwiderhandelnde sind mit Geld- oder Gefängnisstrafe bedroht.

### Deutscher Lehrertag.

Eisenach, 14. Juni.

Die Aussprache über die Gründung eines Kriegsernährungs des deutschen Lehrervereins endigte mit dem Beschluß, den entsprechenden Antrag anzunehmen. Der Träger dieses Dankes soll der allgemeine deutsche Lehrerverein sein. Die näheren Ausführungen bleiben einer späteren Beschlußfassung vorbehalten, bis festgestellt ist, was das Reich leisten wird und wie hoch die Beiträge sind. Bis zur Regelung dieser Angelegenheit sollen die Landesvereine die Unterstützungen leisten. Die Vorbereitungen für die weiteren Arbeiten wurden einem Ausschuss übertragen.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Beziehungen des deutschen Lehrervereins zum deutsch-österreichischen Lehrerbund und zu den Lehrerverbänden der anderen mitteleuropäischen Staaten. Den einleitenden Vortrag hielt der Vorsitzende Kahl-Berlin. Er betonte, daß mit dem deutsch-österreichischen Lehrerverein engere Beziehungen geknüpft und zu den Lehrervereinen der anderen mitteleuropäischen Staaten Verbindungen angebahnt werden müssen. Redner gab eine Übersicht über die Entwicklung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes, der 20 000 Mitglieder zählt, und über dessen Beziehungen zum großen deutschen Lehrerverein. Der Gedanke eines politischen und wirtschaftlichen Mitteleuropas lasse auch nähere Beziehungen zwischen den Lehrern der in Frage kommenden Staaten wünschenswert erscheinen. In Breslau hätten am 5. März Verhandlungen zwischen Vertretern des deutschen Lehrervereins und des deutsch-österreichischen Lehrerbundes stattgefunden, wobei beschlossen wurde, einen engeren Zusammenfluß beider Verbände herbeizuführen und einen Ausschuss einzusetzen, der die Anbahnung von Beziehungen zu den übrigen mitteleuropäischen Lehrervereinen in die Wege leiten soll. Gleichzeitig wurden Richtlinien

aufgestellt, nach denen der Ausschuss arbeiten soll, und ebenso die zu erzielenden Ziele in großen Umrissen skizziert. Die Lehrer haben die Pflicht, in die Herzen der Jugend das zu pflanzen, es zu beugen und zu pflegen, was ihre Väter in heiligem Kampfe erstritten haben. — Die Verammlung gab ihre Zustimmung zu den in Breslau gefaßten Beschlüssen. Der Vorsitzende des deutsch-österreichischen Lehrerbundes Stredel-Wien und Reichsaudirektor Kemény-Budapest, Herausgeber der verbreitetsten Volksschulzeitung Ungarns, begrüßten diese Entschlieung mit lebhafter Freude. Kennen besonders wünschte, daß in dieser neuen Vereinigung Ungarn die ihm gebührende und von ihm verdiente Stellung erhalte. — Die militärische Ausbildung der Jugend als Erziehungsaufgabe behandelte Fehrer-Berlin. Die Aufgaben der körperlichen Erziehung dürfen nicht getrennt werden von den Aufgaben der geistigen und sittlichen Erziehung. Für die Volksschule ist dabei zu fordern, daß der Turnunterricht ausgebaut wird. In den Fortbildungsschulen muß der pflichtmäßige Turnunterricht eingeführt werden. — Schumann-Hamburg begründete einen Antrag der Hamburger Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens, welcher die Einführung des Fachunterrichts in die Jugendbeziehung ablehnt, dagegen die Ausbildung der gesamten körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend fordert. Es wurde hierzu ein Antrag des geschäftsführenden Ausschusses angenommen, welcher lautet: „Die Vertreterversammlung hält es für dringend notwendig, daß im Hinblick auf die Stärkung der Wehrfähigkeit und die wirtschaftliche Behauptung unseres Volkes die Ausbildung der geistigen und sittlichen Kräfte gefördert und durch eine planmäßig durchgeführte körperliche Erziehung ergänzt wird.“

Den im Felde stehenden Amtsbrüdern wurde ein treudeutscher Gruß entbieten und dabei der Hoffnung auf baldigen ruhmreichen Frieden Ausdruck verliehen. Der Beschluß auf Beseitigung der Fremdwörter in den Satzungen des Lehrervereins wurde nach kurzer Begründung durch Lews angenommen. Die weiteren Beratungen betrafen ausschließlich interne Angelegenheiten.

### Provinzialnachrichten.

Heilsdorf, Kreis Briesen, 14. Juni. (Feuer durch Blitzschlag. — Ergriffene Russen.) In der Nacht zum Sonnabend voriger Woche zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Auf dem Gute Bartelsdorf traf der Blitz eine Scheune und zündete. Außerdem bemerkte man noch nach verschiedenen Richtungen Feuerheime. — Herr Lehrer Bethke hat neulich nachts auf der Chaussee Heilsdorf-Rottenu drei russische Gefangene festgenommen, als sie im Roggen verschwinden wollten. Wie sie angaben, waren sie von ihrer Arbeitsstelle bei Marienwerder entflohen. Am nächsten Tage

wurden sie dem Gefangenenlager Hammerstein zugeführt.

Danzig, 14. Juni. (Zur Einrichtung der westpreussischen Stadtschafft.) Auf dem Oberpräsidium fand heute Mittag eine Konferenz statt zur Beratung über die Einrichtung der westpreussischen Stadtschafft. Es nahmen u. a. teil: Ministerialvertreter aus Berlin, Oberpräsident von Jagow mit seinen Deputierten, der Landeshauptmann und Oberbürgermeister Scholz-Danzig.

Gnesen, 14. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) In der Stadtverordnetenversammlung bezeichnete Erster Bürgermeister Kollner die Finanzverhältnisse unserer Stadt als außerordentlich günstig. Die städtischen Ausgaben wurden aus dem Etatsplus der städtischen Werke voll gedeckt, und wahrscheinlich werde noch ein nicht unerheblicher Überschuss zu Buchen sein. Der günstige Kassenstand berechtigte zu der Hoffnung, daß auch im laufenden Jahre die Ausgaben gedeckt werden. In Kriegsunterstützung wurden bei einer Einnahme von 517 000 Mark 653 000 Mark verausgabt. Übergehend auf die Lebensmittelversorgung der Stadt, führte Bürgermeister Kollner aus, daß er in geeigneter Weise versuchen wolle, Stadt und Land wirtschaftlich näher zusammenzubringen; es soll versucht werden, die landwirtschaftlichen Produkte des Kreises möglichst den amtlichen Stellen zuzuführen. Bei der Verteilung der städtischen Lebensmittelvorräte werden die ärmeren Volksschichten in erster Linie berücksichtigt. Es wird die Einrichtung einer zweiten städtischen Lebensmittelverkaufsstelle beabsichtigt. Der Bevölkerung wird die Stadt durch Massenpreise zur gebotenen Zeit zu Hilfe kommen. Die Brot- und Mehlerzeugung der Stadt habe sich günstig gestaltet, die Versorgung mit Milch und Butter werde von Tag zu Tag etwas besser. Die Viehschlachtung sei sehr zurückgegangen. Eintretend in die Tagesordnung, stimmte die Versammlung dem Beitritt der Stadt zu der G. m. b. H. städtischer Lebensmittelverkaufsstellen für den Bezirk Bromberg zu; dazu gehören die Städte Bromberg, Schneidemühl, Hohenalza und Gnesen mit einem Stammkapital von zusammen 60 000 Mark. In der Reichsbedarfsstelle beteiligte sich die Stadt mit 5000 Mark. Die geforderten Summen wurden bereitgestellt.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. Juni. 1915 Schwere Niederlage der Engländer bei La Bassée. 1914 Niederlage albanischer Rebellen bei Tirana. 1907 Auflösung der zweiten russischen Reichsarmee. 1904 Ermordung des Generalgouverneurs von Finnland, des Generals von Bobrikow. 1900 Ermordung des deutschen Gesandten von Retterer zu Peking. 1871 Triumpheinzug Kaisers Wilhelm I. in Berlin. 1866 Einrücken preussischer Truppen in Hannover, Sachsen und Kurhessen. 1858 \* König Gustav V. von Schweden. — † Großherzog Ludwig II. von Hessen-Darmstadt. 1815 Schlacht bei Ligny, Steg Napoleons über Blücher. Schlacht bei Quatrebras. Selbsttod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig.

Thorn, 15. Juni 1916.

(Ein Hirten schreiben) haben zum Pfingstfest die deutschen Erzbischofe und Bischöfe gemeinsam an die deutschen Katholiken gerichtet. Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. Dabior, nahm die vor 950 Jahren erfolgte Einführung des Christentums in den Erzdiözesen Gnesen und Posen zum Anlaß eines Hirten schreiben. Nach einer eingehenden Würdigung der kirchlichen Verdienste des damaligen Herzogs Mieszko und seiner Gemahlin Dobrawa heißt es in dem Schreiben u. a.: „Zugleich mit der christlichen Religion kam die Kultur ins Land. Eine Reihe christlicher Kulturstätten sei genannt: der Posener Bischofsitz, errichtet bald nach Mieszko Tausche; die Gnesener Metropole, die ungefähr 30 Jahre später gegründet wurde; die Klöster in Tremessen, Mogilno, Strelno, Lubin und Merxitz. Die Kultur kam hierher auf demselben Wege wie die Religion, nämlich vom Westen her. Darum können wir zugleich mit dem 950jährigen Jubiläum der Zugehörigkeit unserer Diözesen zur großen christlichen Weltgemeinschaft das fast tausendjährige Jubiläum ihrer kulturellen Verschmelzung mit dem Westen festlich begehen, die innige Verbindung auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, der Sitten und Gebräuche.“

(Von Geldsendungen an Kriegs- und zivilgefangene Deutsche in Frankreich) werden neuerdings infolge einer Verordnung des französischen Kriegsministeriums 20 Prozent einbehalten und der französischen Staatskasse zugeführt. Die französische Regierung sucht diese willkürliche Maßregel durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß in Deutschland die Geldamweisungen an Kriegs- und zivilgefangene Franzosen zum Gold-Paritäre ausgegahlt werden und nicht zu dem für die Empfänger derartiger Geldsendungen vorteilhafteren niedrigeren Kurs, den die deutsche Mark gegenwärtig infolge der Verminderung der deutschen Ausfuhr im neutralen Ausland besitzt. Dieser Standpunkt der zuständigen deutschen Behörden ist richtig an sich unanfechtbar. Im Interesse der beiderseitigen Kriegs- und zivilgefangenen wird jedoch beabsichtigt, mit der französischen Regierung unter Hintanhaltung des grundsätzlichen Standpunktes ein erträgliches Abkommen über die beiderseitige Behandlung der Geldsendungen an Gefangene zu vereinbaren. Das Abkommen wird rückwirkende Kraft besitzen, sobald die jetzt zurückgehaltenen Beträge nachträglich auch an die Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich zur Auszahlung gelangen werden. Für die Angehörigen besteht demnach keine Befürchtung, daß die jetzt zurückgehaltenen 20 Prozent des Empfängers endgültig verloren sein könnten.

(Die Gestaltung der bedeckten Wagen) ist nach einer Bekanntmachung der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg in letzter Zeit befriedigend gewesen. Nennenswerte Ausfälle sind nicht entstanden. Die Gestellungsverhältnisse der offenen Wagen unterliegen zwar immer noch nicht unerheblichen Schwankungen, doch wird es voraussichtlich gelingen, auch bei ihnen größere Schwierigkeiten in der Gestaltung bis auf weiteres zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher für die Verkehrsreisenden, die jezeitige ruhigere Verkehrszeit zur Regelung ihrer Bezüge und zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunutzen. Hierfür wird die voraussichtlich im Spätkommer wieder einsetzende Zeit des stärkeren Verkehrs entlastet. Auch Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsänderungen, mit deren Eintreten selbstverständlich nach wie vor gerechnet werden muß, können durch das Anhäufen ausreichender Vorräte sicher vermieden werden.

# Kriegs-Merlei.

### Trostworte der Kaiserin für einen verwundeten Seesoldaten vom Stagerat.

„Sei beruhigt, mein Sohn, für deine arme Mutter ist gesorgt!“ Mit diesen Worten tröstete die Kaiserin bei ihrem Besuch eines Marinelazarets in Potsdam einen schwer verwundeten Matrosen, der in der Seeschlacht am Stagerat verwundet worden war. Die Kaiserin hatte sich nach dem Befinden des braven Seemanns erkundigt und seine Bitte vernommen: „Majestät, daß ich sterben muß, weiß ich, aber kann wohl für meine arme Mutter gesorgt werden? Mein Bruder steht an der flandrischen Front, aber ob er heimkehren wird, weiß ich nicht.“ Die hohe Frau schrieb den Namen des Matrosen auf und sprach dann die obigen herzlichen Worte zu ihm. Die Umstehenden sahen, daß die Kaiserin von dem Gespräch mit dem wackeren blauen Jungen tief ergriffen und zu Tränen gerührt war.

### Ein Jüterburger über die Seeschlacht.

Das „Ostpr. Tagebl.“ teilt den Brief eines Jüterburger Mittkämpfers über die Seeschlacht mit. Darin heißt es: „Die im Inlande so lang erwartete und von uns so heiß ersehnte Seeschlacht ist nun gewesen, und zwar gleich eine ordentliche. Zuerst war das Gefecht auf große Entfernung, da schon nur die schwere Artillerie. Die schweren Granaten schlugen dauernd vor und hinter uns ins Wasser, und wenn sie im Wasser kreppten, hörte sich das so an, als wenn wir selbst getroffen waren. So lange es noch hell war, hat unser Schiff 2 Zerstörer in Grund geschossen. Weil es dunkel wurde, brach der Feind das Gefecht ab, und wir schlugen unsern Heimatskurs an. Die Nacht war rabenschwarz, und wir konnten so eben nur unser Vorder- und Hinterschiff sehen. Auf einmal wimmelte es ringsherum von feindlichen Kreuzern und Zerstörern, die alle nur darauf brannten, uns ihre Torpedos in den Leib zu jagen. Wir fuhren selbstverständlich ganz abgeblendet. Einige Male war ich an Deck, da konnte ich sehen, wie unsere Scheinwerfer ganz schnell irgend ein feindliches Schiff beleuchteten und im nächsten Moment krachte eine Salve, und das Schiff verschwand. Auch brennende Schiffe konnte man mehrfach sehen — ein schönes Schauspiel. Einmal haben wir kolossales Glück gehabt. Da war in der Dunkelheit ein feindlicher Panzerkreuzer verirrt und uns so nahe an unser Schiff

gekommen, daß wir gerade etwas erkennen konnten, nur sahen wir noch nicht, ob es ein feindlicher oder ein deutscher war. Wir gaben sofort Zeichen, daß er sich zu erkennen geben sollte. Er gab ein falsches Zeichen. Im nächsten Moment waren unsere Scheinwerfer auf ihn gerichtet, und dann krachte Salve auf Salve, und bei der dritten verschwand er in den Fluten. Von der Besatzung, die vielleicht 700 Mann stark war, ist kein Mann gerettet. Dieser Akt hat noch nicht einmal eine Minute gedauert. Es hat sich nur um wenige Sekunden gehandelt, sonst läge wohl unser Schiff auf dem Grund. Das Schiff war uns so nahe gekommen, daß man ganz deutlich sehen konnte, wie die Mannschaft mit erhobenen Händen ins Wasser stürzte. Es war schön und doch so grau- lig. Auf unserm Schiff ist alles wohl, denn wir haben keinen Treffer gehabt. Ein anderes Linien- und ein Torpedoschiff von uns ist nachts von 7 Zerstörern angegriffen, aber noch ehe die ihre Torpedos abgefeuert haben, hat dieses Linien- und ein Torpedoschiff auf einmal versenkt und den 7. getroffen. Die Seeschlacht war ein wunderbares Schauspiel, das ich nie vergessen werde. Bei uns an Bord ging das Gefecht von Anfang an mit der größten Ruhe und Gemütlichkeit vor sich. Die Mannschaft war 36 Stunden am Ge- schütz.

# Kriegsliteratur.

Deutsche Geschichte für das deutsche Volk. Von Dr. Albrecht Wirth. 152 Seiten stark. Gebunden 1 Mark, gebunden 1,60 Mark. Stuttgart, Franck- sche Verlagsbuchhandlung. — Deutsche Geschichte im Schillingen in pädagogischer, unterhaltender Form zu studieren, ist gewiß ein sehr nützliches und sehr angenehmes, aber was hierzu bis jetzt gefehlt hat, ist ein billiges und doch alles Wissenswerte um- fassendes Buch. Der bekannte Münchener Historiker Dr. Albrecht Wirth hat sich nun der Aufgabe der Herausgabe einer solchen kurzen Geschichte des deutschen Volkes unterzogen, und diese Aufgabe, wie sein schon im Verlag der Franck'schen Ver- lagsbuchhandlung in Stuttgart erschienenes Bändchen „Deutsche Geschichte für das deutsche Volk“ (Preis geb. 1 Mark, geb. 1,60 Mark) beweist, auch vorzüg- lich gelöst. Nicht in dem trodden Ton des Ge- schichtsschreibers, auch nicht in der Form eines gründlich sorgfältigen Aneinanderreihens der ge- schichtlichen Vorgänge tritt Dr. Wirth in dem Büch- lein an den Leser heran, sondern in flottem, unter- haltendem Plauderton, dabei aber doch in geschichts- treuer Darstellung schildert der Verfasser die Ent- wicklung des deutschen Volkes von der „Eroberung der deutschen Heimat“ bis zum „Zerfall der Welt- politik (1871—1916)“. Gerade in der jetzigen Zeit ist es doppelt notwendig und auch für viele ein Bedürfnis, den geistigen und materiellen Werde- gang unseres Volkes kennen zu lernen oder sich ins

Gedächtnis zurückzurufen. Dazu ist die Wirth'sche Geschichte vorzüglich geeignet. Zu dem ganz vor- züglich geschriebenen Text kommt dann noch als weitere Empfehlung der erstaunlich billige Preis. Eine umfassende deutsche Geschichte für 1 Mark im Umfang von 152 Druckseiten — das hat uns bis jetzt gefehlt. Das Bändchen ist dazu noch in Druck und Papier sehr gut ausgestattet und eignet sich mit dem zweifarbigen Umschlag auch vorzüglich für Geschenkzwecke und vor allem auch zum Verlan- den ins Feld vor, während und nach der Reichsbücher- wache; denn dort ist großes Bedürfnis für solchen Lesestoff.

Gegen Frankreich und Albanien. 2. Halbband: Von der Marne bis zum Fall Antwerpens. Von Anton Jendrich. Preis gebunden 1 Mark. Aus der Sammlung „Stuttgarter Kriegsbücher“. Stutt- gart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung. — Von der Schlacht an der Marne in den Septembertagen 1914 und dem Rückzug der deutschen Armee von dort hat es bis heute noch keine auf authentische Berichte und neueste Quellen gestützte Schilderung gegeben. Anton Jendrich hat es jetzt unternommen, darüber einen ausführlichen Aufsatz in dem oben erwähnten 2. Halbbandchen der Sammlung „Gegen Frankreich und Albanien“ (Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Preis gebunden 1 Mark) zu ver- öffentlichen. Jendrich's Darstellung, die sich, wie gelagt, auf die neuesten Quellen stützt, wird großes Aufsehen erregen. Von Wichtigkeit und geschicht- licher Bedeutung sind die Gründe, die damals die Armeen Klud, Bülow, von Hausen usw. zum Rück- zug zwangen. Jendrich schreibt darüber: „Erst als der deutsche Rückzug vollendet war, zeigte es sich, warum dieser nötig gewesen war. Es erwies sich, daß das russische Heer auch durch die Niesenschlacht bei Tannenberg nur an einer leichten Stelle ge- troffen war. Neue Kolonnen wälzten sich sofort nach der Flucht Rennenkampfs vor Hindenburg gegen Schlessen und brachen in Galizien immer tiefer ein. Es sah dort nicht aus, als ob die Öster- reicher allein des Feindes Herr werden könnten. Von der italienisch-französischen Grenze kam die Nachricht, daß die Franzosen ihre Truppen dort wegnahmen. Italien ging schon auf den Wegen des Verrats. Was aber auch sonst noch erit nach Friedensschluß bekannt werden mag über die Gründe zum Rückzugsbefehl, das kann nichts ändern an der Tatsache, daß der Rückzug aus der Schlacht an der Marne ein geniales, strategisches Manöver größten Stils und der Sieg der Franzosen ein erst in allerletzter Stunde faumend entdecker war. Dem „großen Sieg an der Marne“ fehlt vor allem das wesentliche eines wirklich großen Sieges, die über- wältigende Zahl unermüdeter Gefangener. Der Jubel der Feinde konnte nur angehen werden als die Freude über das nicht mehr erwartete Auf- atmen können. Und wenn vom anderen durch diesen Rückzug das Gefech des Handels vorgeführt wurde, das beweist der nun bald zweijährige fol- gende Stellungskrieg aus einer fast unveränderten Front.“

Romans ist in jenen herrlichen Wäldern oben an der Meeresküste zu suchen, in denen der Verfasser lange Jahre als Forstmeister gewirkt hat. Sind schon die Szenen aus dem Leben in einer großen Oberförsterei fesselnd und von eigenartiger Reiz- so sorgt eine Wildbeobachtung, die sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch zieht und in der Aufdeckung eines Verbrechens gipfelt, für die nötige Spannung. Natur- und Jagdschilderungen sind von großer Schönheit und verraten in jeder Zeile den begeisterten Freund des Waldes und Hubertus- jünger zugleich. Das Buch sei jetzt zur Reisezeit besonders empfohlen; es wird manchem große Freude bereiten.

Atome und Staaten. Aus der Philosophie eines Dichters. Kommissionsverlag Schulze'sche Hof- buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung R. Schwarz. 8°. Preis elegant broschiert 1,50 Mark. — Solange Menschen leben, haben sie sich auch Gedanken über Menschheit und Weltall gemacht. Da aber die Philosophie des einen Jahrhunderts stets der des anderen widerspricht und immer noch widerspricht, hat jeder denkende Mensch die Berechtigung, sich seine eigenen Gedanken über das bisher Unbe- wiesene zu machen. In diesen Blättern baut ein Dichter seine Gedankenwelt auf und forscht in klarer, überzeugender Sprache den Rätseln nach, die sich seinen offenen Augen überall bieten. Mit eigenartiger Phantasie versucht er sich die Atome vorzustellen und Schätze daraus zu ziehen. Er ver- sucht, den großen Eilipsoengehen Keplers nachzu- spüren und sie zu vereinigen mit dem, was das Mikroskop fand, was Stoeckel erforcht und was die Menschheit von Moses Gesetzestafeln an bis zum heutigen deutschen Reich in Staatenbau leistete. Seine Philosophie ist auf die Wirklichkeit der Welt gerichtet. Sie mag neuartig und merkwürdig er- scheinen. Wer aber weiß, ob der Narr von heute nicht der Weise von morgen ist, wo so oft auf dieser wunderlichen Welt der Weise von heute der Narr von morgen wurde!

Stammbaum der Insekten. Von Wilhelm Bölsche. Mit Abbildungen nach Zeichnungen von Professor Heinrich Harder und Rud. Doffinger. Preis gebunden 1 Mark, gebunden 1,80 Mark. Stutt- gart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Ge- schäftsstelle Franck'sche Verlagsbuchhandlung. — Wil- helm Bölsche, der bekannte Naturforscher, hat soeben ein neues Bändchen im Verlag des Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle Franck'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, er- scheinen lassen. „Stammbaum der Insekten“ ist es betitelt. Die Fragen: „Wer war zuerst? Der Schmetterling oder der Käfer? Von wem gingen sie beide gemeinsam aus? Wie sah das Insekt der Urwelt aus? Kam das Insekt ursprünglich vom Wasser oder vom Land? Wann und durch was für erdgeschichtliche Fügungen begann das große Ge- heimnis seiner Metamorphose? Wer ist sein jüngerer, wer sein älterer Sprößling?“ sucht Wilhelm Bölsche in seinem neuen Werkchen zu beantworten. Wenig ist aus den reichen Forschungsergebnissen, die sich hier im stillen gehäuft, noch in die weiteren Kreise gebracht, und zum erstenmal wird von Wil- helm Bölsche versucht, das neu gewonnenen Bild all- gemein verständlich zusammenzufassen. In erster Zeit verweist der Blick sich gern in diese Mythen der Natur, wo die große, heilige Gesetzmäßigkeit ihm zum ruhenden Pol wird in der Erscheinungen Flucht.

# Zeitschriften- und Bücherschau.

Hirschbrunn. Eine Erzählung aus dem Wald von Ferdinand von Raesfeld. Berlin 1916. Verlag von Paul Parey. Gebunden Preis 4 Mark. — Der Schauplatz des an dramatischer Entwicklung reichen



**Stammherde Widhorsee bei Reinau Westpr.**

Die diesjährige **Auktion** von ungehörnten, frühreifen **Merino-Böcken** findet **Sonnabend den 17. Juni,** mittags 1 Uhr, statt.

Die Herde wurde auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Danzig und Berlin hoch prämiert. Der Kreis Culin ist sehr frei.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

**von Loga.**

**Marienquelle** pro Flasche 25 Pfg., für 100er Flaschen vergütet 8 Pfg.

**Simbeerjreup, Airschjreup, Zitronenjreup,** pro 1/2 Liter-Flasche 2.— Mk., **Carl Matthes.**

**Prima Apfelwein** in Flaschen und Gebinden liefert preisw. **R. Thürmann, Stettin,** Fernruf 1063.



**Grabdenkmäler** in Granit, Marmor u. Kunststein, zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung.

**R. Müller,** Kirchhofstraße 14.

Empfehle bei vorkommenden Todesfällen **Särge in großer Auswahl** und zu billigen Preisen. **A. Slowinski, Thorn, Heiligegeiststr. 6.**

**Glaser-Arbeiten,** Reparaturen werden sofort erledigt. **Otto Zakszewski,** Glaser- und Malergehäül, Schuhmacherstraße 12.

**Kleider, Blusen** werden gut und zu soliden Preisen angefertigt. **Schmiedebergstr. 1, pr., rechts.**

**Zentrifugen, Nähmaschinen, Fahrräder und alle Zubehörsartikel** empfehle billig.

Sämtliche Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt bei **H. Frehse, Culmsee, Wättermarkt.**

**1000 Mille** Josetti, Juno, Vera, Admiral liefert prompt und billigst **W. Groblewski, Thorn,** Culmerstraße 12, Telefon 346, Großverand von Zigaretten, Zigaretten, Kau-, Rauch- und Schnupftobaken.

**Zutterkalk,** Mastpulver, Glaubersalz empf. **Hugo Claass, Seglerstr. 22.**

**Wunden-Planken,** 100 St. 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mk., sind zu haben in **Stewken Nr. 18,** an der Kirche von Rudab.

**Deutsche Nähmaschinen** sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für Haus- halt und Gewerbe.

**Deutsche Nähmaschinen** aus den ersten Fabriken Deutschlands. **Billigere Fabrikate von Mk. 60.— an.** Strick-, Knopfloch-, Satinermaschinen usw. stets erhältlich.

**Bernstein & Co., Thorn, Gerberstr. 33/35.** Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile. Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunter- nehmen in Wittenberge hergestellt.

Verkaufsgewinnen worden gesucht.

**Zu verkaufen**

**Fortzugshalber** verkaufe meine beiden gut verzinslichen **Mietsgrundstücke** in Thorn, Bromberger Vorstadt und verkehrsreicher Straße, im Mittelpunkt der Stadt **sehr preiswert.**

Zu erfragen **Mellienstr. 84, 3 Tr., links.**

**Gartengrundstück** fortzugshalber billig bei 5—6000 Mark Anzahlung zu verkaufen. 5 Wohnungen, je 2 Zimmer, Küche, Kammer und Stall, schöner Obstgarten, 2 Morgen Land unweit der Stadt. Angebote unter O. 1114 in der Geschäftsst. der „Presse“ abzugeben.

**Gartengrundstück** fortzugshalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**Sofort preisw. verkäuflich:** vornehme Herren-, Einrichtung, dunkel Eiche, evtl. einzeln. Salon-Boiler-Apparatur, ungebraucht, große Beküffe. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

**Schreibbild und Chaiselongue** zu verkaufen. Mellienstr. 64, 4. 1.

Wegen Einberufung großer Posten gute **Extra-Leder-Sandalen, Lederhandschuhe und Winterschuhe** preiswert zu verkaufen. Angebote unter M. 1162 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**1 Plüschsofa u. 2 Kessel** billig zu verkaufen. **Grandenzerstraße 98.**

Eine große, braune, rindlederene **Reifetasche,** neu, billig zu verkaufen. **Schmiedebergstraße 5, 1. Etg., links.**

**Zweitür. Eisfach,** fast neu, zu verkaufen. **Grandenzerstraße 125.**

**1 guterhaltener Damensattel** und guterhaltene Pferdegeschirre (sehen zum Verkauf bei **Th. Wroblewski, Mellienstr. 90.**

**Inagelneue Marktbtude** mit wasserfestem Plan billig zu verkaufen. **Mellienstr. 99, parterre, rechts.**

**Ziegelsteine** und **Drainröhren** hat zu verkaufen **Dampfziegelei Alexandrow, Ruffisch-Boien.**

**Zwei Sonnen Frank** zu verkaufen. **Jung, Schlachthausstraße 46.**

**Wohnungsangebote.**

**Laden,** für jede Branche passend, in der Schiller- straße von sofort zu vermieten. **Louis Wollenberg.**



**Hindenburg-** Gedächtnis-Zeichn. sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und öster- reichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kron- prinzen, dem Regattenkapitän von Müller von der „Emden“.

Ferner: **Wismarck-Jahrhundert-Jubi- läumsbilder, Otto Weddigen, Kapitän- leutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.**

Als neueste Neugung: **Mackensen,** des Besizers der Russen in Galizien. Jedes Bild mit 5,00 Mk. zu haben im **Porterie-Routor Thorn** Breitelstr. 2, Fernsprecher 1086.

**Büro-Räume,** Brückenstraße 13, pr., bisher vom Vor- schußverein benutzt, sind sofort, auch ge- teilt, zu vermieten.

**Erdl., helle 7-Zimmerw.,** Brückenstraße 11, 3, mit sämtlichen Zu- behör, neu renoviert, sofort zu vermieten.

**2 Pferdeställe,** der eine 2, der andere 7 Pferde fassend, von gleich zu vermieten.

**3 gr., helle Speicherräume,** Jesuitenstraße 4 und 6, zu vermieten. Die bisher von mir zu meiner Mine- ralwasserfabrik benutzten **Kellerräume** sind von sofort zu vermieten. Alles zu erfragen bei **Max Püschner, Brückenstr. 11, pr.**

**Herrlich. Wohnung,** 1. Etage, 9 Zimmer mit Zubehör, auf Wunsch Pferdefall und Wagenremise, von Juli oder Oktober zu vermieten. **Friedrichstr. 2—4, 1 Tr.**

**11. Etage, Culmerstraße 12,** bisher von Rechtsanwalt Dr. Krzyzan- kiewicz bewohnt, ist vom 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermieten. **W. Groblewski, Thorn, Telefon 346.** Schöne 4-Zimmer-Wohnung von so- gleich oder 1. 10. zu vermieten. **Schillerstraße 2, Gerichtestr. 2, W. W. J. G. v. 1. 16. 11. v. v. Gerichtestr. 33, pr.**



**Über Land und Meer** Deutsche Illustrierte Zeitung

Bierjährlich 24.—, jedes Heft 65 Pfg.

**Kriegsjahrgang 1915/16** Auch der neue Jahrgang wird sich in seinen literarischen und künst- lerischen Darstellungen den Forde- rungen der großen Zeit anpassen. Vor allem werden auch weiter- fortlaufende zusammen- hängende Schilderungen der kriegerischen Ereignisse aus der Feder von **Joseph von Lauff** zur Veröffentlichung gelangen. Der erzählende Teil bringt den neuesten Roman von **Olga Wostbrück: „Vor der Lat“** sowie zahlreiche Novellen und Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw. **Prachtvoller Bilderdruck** Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Probe-Nummer kostenlos durch jede Buch- handlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

**Lose** zur 26. Berliner Wende-Porterie, Ziehung am 7. und 8. Juli 1916. 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark, sind zu haben bei **Dombrowski, Königl. Porterie-Güterhändler, Thorn, Breitelstr. 2.**